

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angenommen 4 Uhr 15 Min.) Staats-Schuldscheine 83 1/2. Prämien-Anleihe 111 1/2. Neue Anleihe 103 1/2. Schles. Bank-Verein 72. Commandit-Antheile 97. Köln-Minden 128. Freiburger 86. Ober-Schlesische Litt. A. 112. Ober-Schlesische Litt. B. 106 1/2. Wilhelms-Bahn 39 1/2. Rheinische Aktien 81. Darmstädter 75. Dessauer Bank-Aktien 26. Oester. Kreditaktien 88 1/2. Oester. National-Anleihe 66. Wien 2 Monate 82. Medlenburger 46 1/2. Reise-Briege 48 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47 1/2. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 145 1/2. Larnowitzer 36 1/2. — Aktien matter.

Berlin, 26. September. Roggen: behauptet. September 37 1/2, September-Oktober 38 1/2, Oktober-November 38 1/2, Frühjahr 40 1/2. — Spiritus: flauer. September 17 1/2, September-Oktober 17, Oktober-November 16, Frühjahr 16. — Rübsöl: still. September 10 1/2, September-Oktober 10 1/2, Oktober-November 10 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

London, 24. September. Der „Spectator“ berichtet, daß Kaiser Napoleon die ihm durch den König der Belgier überbrachten Vorschläge annimmt, deren Grundlagen folgende wären:

- 1) Die Ueberlassung Bescheras und Mantua's, so wie der Herzogthümer Parma und Modena an Piemont;
- 2) die Wiedereröffnung des Hauses Vorhingen in Toscana und der weltlichen Herrschaft des Papstes in den Legationen;
- 3) Einführung von Reformen und einer separaten Verwaltung in Venetien;
- 4) Zusammentritt eines Congresses in Brüssel.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Breslau. (Zur Situation.)
Preußen. Berlin. (Zur Tages-Chronik.) (Das Staatsministerium.) (Die reichsunmittelbaren Fürsten und Herren in Deutschland.)
Deutschland. München. (Die Minister-Conferenz.) (Erwartete Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland.)
Oesterreich. Wien. (Bom Hofe.)
Italien. Aus Liguorien. (Die politische Lage.)
Schweiz. Bern. (Der Anlauf von Bruggen durch den Prinzen Napoleon.)
Frankreich. Paris. (Fortgesetzte Bewaffnung der französischen Kräfte.) (Zur italienischen Politik.) (Das Bemerkungssystem.)
Großbritannien. London. (Spuren der Franklin'schen Expedition.)
Spanien. Madrid. (Der Kreuzzug gegen die Mauren.)
Genüß. Wolph Bäumele. — Theater und Musik. — Literatur.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.)
Correspondenzen aus Wien, Prag, Pöppeln, Hydnitz, Myslowitz. — Notizen.
Handel etc. Vom Geld- und Producten-Markte.
Eisenbahnzeitung.
Inhalts-Übersicht zu Nr. 448 (gestriges Mittagbl.).
Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Hans David Ludwig von York.
Preußen. Berlin. (Amliches.) (Bom Hofe.) (Vermischtes.) (Depesche der österreichischen Regierung über die deutsche Reformbewegung.)
Italien. Ansprüche Piemonts auf Parma und Modena. (Inbiscrption.)
Frankreich. Paris. (Aus Biarritz.) (Baron Gros. Die Donaupflichten-Thümer-Prage.)
Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. — Berlin. (Börsen-Wochenbericht.) Productenmarkt.

Breslau, 26. September. [Zur Situation.] Es hat wohl Niemand vernünftiger Weise erwarten können, daß Oesterreich sich gutwillig aus Deutschland herausdrängen lassen, wohl aber, daß, sobald die Reformbewegung eine, die föderativ-Verfassung Deutschlands gefährdende Richtung einschlägt — Einsprache gethan werden würde.

Dies ist seitens der österreichischen Regierung geschehen und zwar, wie die in Nr. 448 d. Z. abgedruckte Reichsbergsche Note beweist, in der ernsten Form einer Rechtsverwahrung, „speziell“ gegen die Gesinnungsfundgebungen des Herzogs von Sachsen-Koburg gerichtet.

Gegenwärtig scheint Oesterreich gegen die etwaigen Versuche einer Triasbildung Front machen zu wollen, und die „Dob. Post“, obwohl die vorhandenen Mängel der Bundesverfassung zugehend und es für sachgemäß haltend, daß die Mittelstaaten die Initiative ergreifen und mit bestimmt formulierten Vorschlägen auftreten — erklärt die Trias ebenso wie den kleindeutschen Plan lediglich für ein desperates Ausfluchtswort.

Was die österreichischen Pläne für innere Organisation betrifft, so findet die Anordnung der Regierung: die einzuführende Gemeinde-Ordnung der Verabreichung von Vertrauensmännern zu unterbreiten, die allgemeine Billigung der österreichischen Presse.

Zugleich lehrt die für Nieder-Oesterreich getroffene Wahl: fünf Vertreter des großen Grundbesitzes, die Bürgermeister der fünf größten Städte der Provinz und fünf bäuerliche Grundbesitzer — daß die Regierung die Vertretung von dreierlei Interessen als ein Prinzip der Kommissionsbildung und dabei jeden der drei Stände für gleich wichtig angesehen hat, um jedem dieselbe Zahl von Mitgliedern zuzugewähren.

Nur wird Bedenken erhoben, daß, wenn jede der 22 Kommissionen sich der Nähe unterzieht, einen neuen Entwurf zu machen, sehr wenig Uebereinstimmendes zu Stande kommen würde, und empfiehlt daher die „Presse“ — da die Gemeinde-Ordnung vom 24. April d. Z. von der Regierung selbst aufgegeben zu sein scheint — die Stadionsche Gemeinde-Ordnung vom 17. März 1849 als Grundlage.

In Betreff der vielfach verbreiteten Pläne für die Lösung der militärischen Frage verhält sich die österreichische Presse sehr ungünstig, und in der That verdienen wohl die auf's Tapet gebrachten Kandidaturen für einen zu errichtenden Thron-Struktions-Glauben; dagegen scheint fest zu stehen, daß es in Zürich zum definitiven Friedensschluß zwischen Oesterreich und Frankreich kommen wird, welcher, da bekanntlich die Abtretung des lombardischen Antheils lediglich an Frankreich erfolgt, Piemont ganz und gar von dem Willen E. Napoleons abhängig machen würde.

Daß es aber auf den guten Willen des letztern nicht mehr rechnen könne — obwohl die stehende Redeformel, deren sich Viktor Emanuel zu seiner Entgegnung bedient, immer noch darauf hinweist — daß schweigend außer Zweifel, zumal auch das Unterwerfungs-Unerbieten der Romagna nicht unbedingt abgelehnt worden ist, wie E. Napoleon, pariser Nachrichten zufolge, gewünscht hatte.

Preußen.

○ Berlin, 25. Septbr. [Zur Tageschronik.] Ueberaus freundlich und gleichsam zu patriotischem Dank der Residenz verpflichtenden Eindruck, haben hier die Nachrichten über die enthusiastische Aufnahme gemacht, die unser jüngeres prinzipales Paar bei höchst kleiner Reise durch das schöne Schlesien gefunden hat. Die jugendliche Frische unseres derzeitigen Thronfolgers, die sich zugleich mit einer seltenen besonnenen Klarheit in der Anschauung ernster Verhältnisse vereint, sowie die anmuthige schlichte Einfachheit, die dem ganzen Wesen der Prinzessin einen so eigenthümlichen, ehrfurchtsvollen Zuneigung gewinnenden Reiz verleiht, diese seltene, sich gegenseitig in den Charakterzügen ergänzende Vereinigung ist es, wodurch das lebenswürdige Fürstenpaar sich auch hier von seinem ersten Hinausgehen in die Öffentlichkeit die Herzen Aller gewonnen hat. Daß diese Zuneigung nicht ein Resultat des leicht ausfordernden Enthusiasmus der Hauptstadt ist, sondern die Ursache dieser Wirkung eine tief in ihrem Wesen begründete, bestätigt die gleiche Wirkung, die so eben auch in Mitte des schlesischen Volkes aufgestammt. Uns, die wir nicht mehr zur jüngeren Generation gehören, sondern ein gut Stück leids- und freudvolle Vergangenheit hinter uns haben, erinnert die Erscheinung des jugendlichen Fürstenpaares in allen ihren Einzelheiten recht lebhaft an unsern unvergesslichen kgl. Herrn, Friedrich Wilhelm III., und seine treue, im Unglück und im Glück gleich starke und Gott ergebene Königin Louise, seit deren Heimgang im nächsten Jahre ein halb Jahrhundert verfloßen und die noch heute in ihrer durch Duldung verklärten Schönheit lebendig vor unserm Blicke steht. In solch ernster Erinnerung findet wohl im ganzen Vaterlande unser Wunsch Widerhall, „daß unserm jugendlichen Friedrich-Wilhelm-Paar immer die schweren Prüfungen, die jenem auferlegt waren, fern bleiben, die heitern Sonnenblicke des Glücks, die jenes königliche Gattenpaar nach trüber Nacht wieder aufrichteten, stets Begleiter dem Enkel und seiner fürstlichen Lebensgefährtin sein mögen.“ Die Rückkehr der jungen Herrschaften erfolgte gestern in so früher Morgenstunde, die Fahrt nach der Sommerresidenz Potsdam so schnell darauf, daß wohl nur Wenigen der Anblick des Fürstenpaares zu Theil geworden, das sich, wie wir hören, gegen die Persönlichkeit, welche auf dem Bahnhofe zum Empfang gegenwärtig war, in der freudigsten Aufregung über den „unvergesslichen Ausflug in das reizende Schlesien“ — so haben die Worte gelautet — ausgesprochen hat. — Berlin ist seit einigen Tagen aus seiner sommerlich-herblichen Uebergangsstille herausgetreten und wimmelt von Fremden, namentlich nordischen, die verlockt von dem urplötzlich wieder eingetretenen wunderschönen berliner-blauen Himmel und der fast bestreblich-warmen Temperatur diese beaux restes des Sommers noch nicht sobald gegen das Schneegestöber und das Eis vertauschen zu wollen scheinen, von dem uns nordöstliche Nachrichten, sogar schon aus Königsberg und Tilsit schauerhafte Dinge erzählen. Zu den russischen Gästen, sofern ihr Name rühmlichst der Öffentlichkeit angehört, zählen wir auch die reizende peterburger Tänzerin Kattinka Friedberg, deren Erscheinen auf unserer königl. Bühne im vergangenen Frühjahr unsere Kunstfreunde deshalb in Enthusiasmus versetzte, weil die schöne russische Silphide frappant, auch durch ihr Talent, an die unvergessliche Fanny Elssler erinnerte. Die Künstlerin hat ein sehr unangenehmer Vorfall betroffen, indem sie auf der Reise von Paris hierher all ihres Brillantschmucks verlustig gegangen. Auf welche Weise, ist noch nicht enträthelt, da die Brillanten im Werthe von 20,000 Francs, aus einer Chatulle verschwunden sind, die sich unter Wäsche verpackt in einem großen Koffer befand, weder Koffer noch Chatulle erbrochen, sondern aufgeschlossen und wieder zugeschlossen waren. Die Beschlzene hat bereits die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen und 500 Thlr. Belohnung auf die Wiederherbeischaffung des Schmucks, unter welchem sich mehrere Geschenke des Kaisers von Rußland befanden, ausgesetzt. — Die Bewohner des achtzehn Meilen von uns entfernten Stettins haben seit sechs Wochen unsere Residenz zu ihrer sonntäglichen Ausflugsstätte erëit; auch heute langten mit einem Extrazuge Vormittags 9 Uhr 1200 Seesiedler hier an, um die Freunde der Hauptstadt bis zur Mitternachtsstunde zu genießen, die sie dann wieder an die Ufer des Oderhaffs zurückführt.

[Militär-Wochenblatt.] v. Wedell II., Hauptm. vom 33. Inf.-Regt. und kommandirt als Adjutant der Abtheil. Vorsteher bei dem Rabattenbauzeu Culm, a la suite des Regts. gestellt. v. Milenst, Pr.-Lt. von dem Regt., zum Hauptm., Karitz, Sec.-Lieut. von dem Regt., zum Pr.-Lieut. befördert. Broder, Hauptm., a la suite des 6. Artill.-Regts. und Feuerwerksmeister, zum Mitgliede der Prüfungs-Kommission für Artill.-Pr.-Lt., v. Glafenberg, Hauptm. vom 1. Artill.-Regt., unter Stellung a la suite des Regts., zum Mitgliede der Artill.-Prüfungs-Kommission ernannt. v. Rosenzweig, Pr.-Lt. von dem Regt., zum Hauptm., v. Masenbach, Sec.-Lt. von dem Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Napmund, Major und Artill.-Offiz. vom Platz in Danzig, in das 1. Artill.-Regt. versetzt. Die Losen, Hauptm. und Batt.-Chef vom 3. Artill.-Regt., unter Stellung a la suite des 5. Artill.-Regts., zum Mitgliede der Artill.-Prüfungs-Kommission und der Prüfungs-Kommission für Artillerie-Premier-Lieutenants ernannt. Burbach, Hauptmann a la suite des 3. Artill.-Regts., unter Entbindung von dem Verhältnisse als Adjutant der Geschützerei und unter Ernennung zum Kompagnie- resp. Batterie-Chef, in das Regiment einrangirt. v. Petit, Hauptm. und Batterie-Chef vom 4. Art.-Regt., zum Art.-Offiz. vom Platz in Danzig, Sude, Hauptm. von dem Regt., zum Komp. resp. Batt.-Chef ernannt. Siver, Pr.-Lt. von demselben Regt., zum Hauptm., Teubel, Sec.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Hannemann, Hauptm. und Batt.-Chef vom 4. Art.-Regt., unter Stellung a la suite des Regts., zum lomb. Festungsart.-Abtheilung, v. Raupendorff I., Hauptm. a la suite des 4. Art.-Regts. und Komp.-Chef von der lomb. Fest.-Art.-Abth., in das 4. Artill.-Regt. versetzt. Neumann, Pr.-Lt. vom 7. Art.-Regt., unter Stellung a la suite des Regts., zum Lehrer an der vereinigten Artill.- und Jng.-Schule ernannt. Schreiber, Sec.-Lt. von dem Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Theiler, Hauptm. vom 8. Art.-Regt., zum Komp. resp. Batt.-Chef, Nordbans, Hauptmann von dem Regt., unter Stellung a la suite des Regts., zum Lehrer an der vereinigten Artill.- und Jng.-Schule und zum Mitgliede der Artill.-Prüf.-Kommission ernannt. Wegner, Schmelzer, Pr.-Lt. von dem Regt., zum Hauptm., Keil, Sec.-Lt. von dem Regt., zum Pr.-Lt. befördert. Sallbach, Sec.-Lt. vom 3. Artill.-Regt., unter Beförderung zum Pr.-Lt., in das 8. Artill.-Regt. versetzt. Doering, Optm. u. Batt.-Chef v. 8. Art.-Regt., a. Art.-Offiz. v. Platz in Kolberg ernannt. v. Held, Hauptmann und Artill.-Offizier vom Platz in Colberg, in das 8. Artill.-Regt. versetzt. Febr. von Stodmar, Febr. von Lynder, außeretat. Sec.-Lt. vom Garde-Artillerie-Regt., Weinberger, Sella, Stacharowski, Frisch,

Gruse, Krah, v. Braunschweig, Brunslow, außeretat. Sec.-Lt. vom 1. Art.-Regt., Audouard, Göden, Schwarz, Gielesben, Knaad, außeretat. Sec.-Lt. vom 2. Art.-Regt., Unger, Febr. v. Gilleren, Brünig, Nienstadt, Wenzel, Barzels, Sobelm, v. Schöler, außeretat. Sec.-Lt. vom 4. Art.-Regt., Pirscher, Hödt, Rosenthal, außeretat. Sec.-Lt. vom 5. Art.-Regt., von Stümer, von Mechow, Kayler, Kirch, von Allen, Schubert, Klehmet, Bäsching, Böttcher, außeretat. Sec.-Lt. vom 6. Art.-Regt., Riese, Göde, Werner, Vorchardt, außeretat. Sec.-Lt. vom 7. Art.-Regt., Krappe, Müller II., Westphal, Zillig, aus, Hähns, Streich, von Sedendorff, Mende, außeretat. Sec.-Lt. vom 8. Art.-Regt., zu Art.-Offizier ernannt. Notholl, Schweling, Rindermann, Lancelle, Graf Edbrecht von Dürheim-Montmartin, v. Hahn, Bombardiere vom 7. Art.-Regt., Jeterling, Kanonier vom 1. Art.-Regt.-Regt., zu Port.-Fähnrs. befördert. von Breitenbach, Hauptm. von der 8., zur 6. Gendarmerie-Brig., von Schweinichen, Major von der 6., zur 8. Gendarmerie-Brigade versetzt. von Esel, Sec.-Lt. von der Art. 1. Aufg. des 3. Bats. 1., Wieseke, Sec.-Lt. von der Art. 1. Aufg. des 3. Bats. 27., Böger, Sec.-Lt. von der Art. 1. Aufg. des 1. Bats. 10., von Wedell, Baer, Keibel II., Sec.-Lt. von der Artillerie 2. Aufg. des 2. Bataillons 24. Regiments, von Stülpnagel, Matthaes Sec.-Lieut. von der Artillerie 2. Aufg. des 1. Bataillons 7. Regiments, Stenzel, Sec.-Lt. von der Artill. 2. Aufg. des 3. Bats. 38. Inf.-Regts., zu Pr.-Lt., Müller, Bensky, Soller, Schöberg, Vice-Feldwebel vom 3. Bat. 20. Regts., zu Sec.-Lt. bei der Artill. 1. Aufg. des 3. Bats. 1., Jelenhauer, Major zur Disposit., zuletzt Hauptm. und Comp.-Chef im 4. Inf.-Regt., zum Führer des 2. Aufg. 1. Bats. 3. Vdm.-Regts., v. Wittich, Major a. D., zuletzt Hauptm. und Comp.-Führer im 3. Bat. 3. Landw.-Regts., zum Führer des 2. Aufg. dieses Bats. ernannt. v. Bobevils, Generalmajor und Brigadier des 3. Artill.-Regts., der Abschied mit Pension bewilligt. Hähnel, außeretat. Sec.-Lt. vom 4. Art.-Regt., unter dem gefeslichen Vorbehalt entlassen. Wiedner, Major a. D., früher im 7. Art.-Regt., der Charakter als Oberst-Lt. verliehen. Schimmelfennig v. d. Oye, Major und Führer des 2. Aufg. 1. Bats. 3. Regts., mit seiner bish. Uniform der Abschied bewilligt. Erüger, Major a. Disp. und Führer des 2. Aufg. 3. Bats. 3. Regts., von diesem Verhältnisse entbunden. Weder, Zahlmeister 2. Klasse vom 2. Bat. des 29. Vdm.-Regts., zum Zahlmtr. 1. Klasse bei dem 2. Bat. des 28. Inf.-Regts. ernannt. Winkelftein, bisher Kanzei-Diätar der Marine-Verwaltung, zum Geh. Kanzei-Schr. ernannt.

Berlin, 24. Septbr. Seit einigen Tagen ist man in Potsdam mit der Entfernung des Straßensplasters vom königl. Stadtschloß bis zu einem Theil der langen Brücke beschäftigt, um den Straßenraum mit Kies zu chauffiren, wodurch jede Erschütterung im königl. Schloße vermieden werden soll. Da die Majestäten schon in nächster Zeit von Schloß Sanssouci nach dem Stadtschloß überfiedeln wollen, so ist die schnellste Ausführung dieser Arbeit angeordnet. — Die Frau Prinzessin von Preußen wird der Feier zur Eröffnung der Rheinbrücke in Köln auf den Rath der Aerzte, die von der hohen Frau jede Anstrengung vermeiden zu sehen wünschen, nicht beiwohnen.

Der Finanzminister von Batow wird in Begleitung einer technischen Kommission von Marienwerder aus auch eine Inspektionsreise in die Tuchschle Gabe machen, um die dortigen Meliorationen zu besichtigen. — Der königliche Gesandte in St. Petersburg, von Bismarck-Schönhausen, dessen Anknft von Baden-Baden wir gestern gemeldet haben, wird sich morgen nach Bonnern und nach nur kurzem Aufenthalt daselbst auf seinen Posten nach Petersburg begeben. — Der königl. Gesandte in Kopenhagen von Bajan hat sich gestern zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nach Montreux begeben.

Der große Generalstab unter Zuziehung von Offizieren der Generalstabe der einzelnen Corps begiebt sich Anfang Oktober zu der unter Leitung des Generals von Wolke stattfindenden Generalstabsbesprechung zunächst nach Trier. — Der Geh. Ober-Regierungsrath Prof. Dr. Richter ist aus Bad Landeck zurückgekehrt, und in seine Berufsgeschäfte wieder eingetreten.

Die kommissarische Verwaltung des durch den Tod des Landraths von Hülf erlebigen Landrathsamtes im Kreise Rhau (Regierungsbezirk Münster) ist dem Landrath z. D. Febrn. von Hilgers übertragen worden.

Die „Königsb. S. Jtg.“ berichtet jetzt selber ihre gestrige Notiz über die bereits erfolgte Ernennung des Herrn von Kries und seine Einführung als Präsident der Regierung in Gumbinnen.

Wie wir jetzt hören, sind neue allgemeine Anweisungen in Bezug auf die Vertheilung von Pastarten bisher noch nicht ergangen, es sollen jedoch solche vorbereitet werden. Wesentliche Änderungen könnten übrigens ohne vorgängige Verhandlung mit den übrigen zur Pastarten-Convention gehörigen Staaten nicht eintreten.

Da von den alten Noten der preussischen Bank von 25 und 10 Thaler, die nach einer Bekanntmachung vom 3. Februar und 13. März d. J. gegen andere umgetauscht werden sollen, ein großer Theil noch nicht eingegangen ist, so erläßt das Hauptbankdirektorium soeben eine erneuerte Aufforderung mit der Bemerkung, daß der Umtausch der Noten gegenwärtig noch bei allen Regier.-Haupt- und Bankstellen stattfinden kann, später aber nur bei der Haupt-Bankstelle in Berlin erfolgen wird.

[Das Staatsministerium] wird, nach den bereits im Einzelnen gebrachten Nachrichten über die Rückkehr seiner Mitglieder, gegen die Mitte des Monats Oktober wieder vollständig verammelt sein. Es dürften alsdann die Beratungen über die inzwischen vorbereiteten Gesetzes-Vorlagen für die nächste Session des Landtags beginnen. Eine hervorragende Stelle in denselben wird unzweifelhaft die Budget-Frage einnehmen. Bekanntlich waren beim Eintritt der Mobilmachung die einzelnen Ressort-Chefs seitens des Finanzministers aufgefordert worden, selbst die durch den Staatshaushalts-Etat pro 1859 bewilligten extraordinären Ausgaben, namentlich für Bauten u. s. w., einer nochmaligen Sichtung in Bezug auf ihre Dringlichkeit zu unterwerfen. Wenn demzufolge eine größere Anzahl der bezüglichen Ausgaben einstweilen sistirt worden ist, so wird schon hierdurch die Aufstellung des Etats für das nächste Jahr besonders ernste Beratungen erfordern. Dazu kommt, daß nach allseitigen Mittheilungen die nothwendigen Veränderungen in der Heeres-Organisation eine Erhöhung des Militär-Etats unerlässlich machen. Auch hierdurch wird die Aufgabe des Finanzministeriums zu einer besonders schwierigen werden, und die bezüglichen Beratungen dürfen eine längere Zeit erfordern. Nach Allem, was hierüber und über die Gesetzes-Vorlagen aus den einzelnen Ressorts verlautet, halten wir es nicht für wahrscheinlich, daß die Verfassung des Landtags, wie einzelne Blätter erneuert melden, schon im November erfolgen könne, glauben vielmehr, daß die spätere Frist im Januar gewählt werden wird.

Unter den Vorlagen für den nächsten Landtag wird sich auch ein Gesetzesentwurf befinden, welcher die schon seit Jahren schwebende Frage erledigen soll, in wieviel die Konzeptions-Entziehungs-Vorschriften der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 auf die Gewerbe des Buchhandels, der Buch- und Steindruckerei, der Leih-Bibliothek u. A. in Anwendung zu bringen sind. Einstweilen ist im Sinne der neuen Vorlage kürzlich an die Polizeibehörden und die Landräthe eine Instruktion erlassen worden.

[Die reichsunmittelbaren Fürsten und Herren in Preußen.] Die durch den Ober-Präsidenten Staatsminister v. Düesberg geführten Unterhandlungen zwischen der Regierung und den ehemals

reichsunmittelbaren Fürsten und Herren in Preußen in Betreff einer formellen Anerkennung der preussischen Verfassung seitens der Ständeherrn und einer Resignation auf die von ihnen beanspruchten Vorrechte haben bekanntlich bisher zu keiner Einigung geführt. Es dürfte daher von Interesse sein, zu erfahren, welche Rechte die Regierung den ehemals Reichsunmittelbaren nach der Verfassung einräumen zu können glaubt. Der Prinz-Regent hat, wie das „Düss. Journ.“ hört, durch Urkunde vom 30. Juli d. J. die den Besitzern der Herrschaft Gemen in Westfalen beigelegten ständeherrlichen Rechte näher bestimmt. Was den Grafen von Landsberg-Beien, den Besitzern dieser ehemals reichsfreien Herrschaft Gemen zugesagt ist, würde die Regierung ohne Zweifel auch den andern Ständeherrn gewähren. Wir lassen, nach dem „Düss. J.“ die wichtigsten jener Rechte hier folgen: Die Ständeherrn von Gemen haben bei jedem Thronwechsel und bei ihrer Succession in die Herrschaft dem Könige von Preußen zu huldigen; der Huldigungseid ist vorgeschrieben. Titel und Wappen der Ständeherrn sind durch besonderes Diplom festgesetzt. Von dem königlichen Kabinett und von allen Landesbehörden erhalten die Ständeherrn und die Mitglieder ihrer Familie das Ehrenwort „Herr“ resp. „Frau“. Im ständeherrlichen Bezirk darf in dem Kirchengebete nach der Fürbitte für den König und das königl. Haus, des Ständeherrn und seiner Familie Erwähnung geschehen; auch kann daselbst öffentliche Trauer für Mitglieder der letzteren stattfinden. Die Statuten der ständeherrlichen Familie bedürfen der königl. Genehmigung. Der Ständeherr hat alle Rechte der Rittergutsbesitzer. Der königl. Amtmann, die Gemeinde-Vorsteher, Einnehmer, Polizeibediener und andere Gemeinde-Beamten sollen im Einverständnis mit dem Ständeherrn ernannt, gewählt und bestätigt werden. Für seinen Hausstaat und die Verwaltung seiner Domänen darf der Ständeherr Diener ernennen und bei dem zuständigen Gericht vereidigen lassen, er darf ferner denselben angemessene Titel beilegen und wenigstens drei in ein Kollegium als Rentkammer oder Domänen-Kanzlei vereinigen. In Rechtsstreitigkeiten dürfen diese Beamten für den Ständeherrn als Partei gerichtlich auftreten.

Deutschland.

München, 21. September. [Die Minister-Konferenz.] Die hier anwesenden Minister von Sachsen und Württemberg, Freiherr von Büß und Freiherr von Hügel, waren auch heute Vormittag wieder zu einer mehrstündigen Beratung bei unserm Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn v. Schrenk, versammelt. Alles, was man über diese Beratungen vernimmt, beruht natürlich vorerst nur auf Vermuthungen; dessenungeachtet ist es kaum zweifelhaft, daß es sich um eine Verständigung der drei größten Mittelstaaten über Weiterentwicklung der deutschen Bundesverfassung handelt. Der sächsische Staatsminister des Unterrichts, Freiherr v. Falkenstein, welcher Anfangs der Woche hier eintraf, ist schon gestern nach Dresden zurückgekehrt. — Staatsrath von Uthenhofer aus Meiningen, und Geheime Staatsrath von Ebon aus Weimar, sind heute hier eingetroffen, und zwar um einige Eisenbahnangelegenheiten zu regeln. Staatsrath von Maurer ist von hier nach Madrid abgereist, um bei der für den nächsten Monat zu erwartenden Entbindung der Prinzessin Adalbert von Baiern, Infantin Amalie von Spanien, als k. Kommissär gegenwärtig zu sein, aus welchem Anlasse sich auch der Legationssekretär bei der bayerischen Gesandtschaft in Paris, Graf Duadt-Fenz, nach der spanischen Hauptstadt zu begeben hat. Prinz Adalbert, der vorige Woche schon nach Madrid reiste, ist bekanntlich präsumtiver Thronerbe von Griechenland, und man wird deshalb der bevorstehenden Entbindung seiner Gemahlin auch außerhalb Baierns mit Interesse entgegensehen. (Fr. Post.)

Oesterreich.

Wien, 22. September. [Erwartete Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland.] Es geht mir heut aus vertraulicher Quelle eine Nachricht zu, für deren Richtigkeit ich zwar vorerst keine Bürgschaft übernehmen, die aber, wenn sie sich bewahrheiten sollte, ziemlich großes Aufsehen machen und der Conjectural-Politik wieder reichliche Ausbeute liefern würde. Es soll nämlich Aussicht vorhanden sein, daß noch im Laufe dieses Herbstes eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander von Rußland stattfinden dürfte. Wenn diese eben nur einer ganz confidentiellen Mittheilung entspringende Version Wahrheit werden soll, so dürfte das fragliche Monarchen-Rendezvous vermuthlich zu der Zeit erfolgen, wo Kaiser Alexander in Warschau zum Besuche eintreffen wird. (B. G.)

Wien, 23. Sept. [Vom Hofe.] Ihre k. Hoheiten die Frau Erzherzogin Sophie und der Erzherzog Ludwig Victor sind gestern 1½ Uhr Nachmittags von Fischl in Salzburg eingetroffen und nach Besichtigung der Brandstätte des Domes und eingenommenem Diner bei Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta nach 4 Uhr zum Besuche Ihrer k. Hoheit der Frau Herzogin in Baiern im strengsten Inkognito nach Pöffenhofen abgereist.

Adolph Bäuerle.

Die wiener „Presse“ berichtet: Adolph Bäuerle ist gestorben! Diese Nachricht ist heute im Munde aller Welt; denn wer von uns kennt Adolph Bäuerle, den Redakteur der „Theater-Zeitung“, nicht, oder hatte nicht wenigstens von ihm gehört? Adolph Bäuerle todt, gestorben in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. in Basel, während ihn die Zeitungen bald hier, bald dort sein ließen, ja sogar bis nach Amerika hin sandten, und ihm die Idee unterföhen, dort eine Theater-Zeitung herauszugeben zu wollen! Adolph Bäuerle gestorben im freiwilligen Exil zu Basel in der freien Schweiz, in einer Stadt, wohin sonst nur deutsche Männer flüchtigen Fußes ihre Schritte richteten, die ihrem Vaterlande zu rasch zur Freiheit verhelfen wollten und darob verfolgt wurden! Ein Mann von solchen Tendenzen war der harmlose Bäuerle nicht, und doch mußte er in den letzten Monaten seines Lebens Wien den Rücken kehren, — er, einer der edelsten Alt-Wiener, die je gelebt, er, den man sich außerhalb Wiens gar nicht denken konnte, der wiederholt versichert hatte: eine längere gezwungene Entfernung von Wien würde ihn tödten, und der denn auch — vor einigen Monaten noch hoch aufrecht und kerngerade, trotz der mißlichen Vermögens-Verhältnisse, die ihn während der letzten Jahre seines Lebens in die Enge trieben — starb, kurz darauf, nachdem er Wien verlassen!

Wir kommen hier zu einem Moment in dem Leben Bäuerle's, den wir für zu peinlich erachteten, peinlich für ihn und für uns, um ihn früher zu berühren, als bis der Mann sein altes freundliches Auge schloß, und jede Rücksicht aufhörte. Heute haben wir nur noch der Wahrheit Rechnung zu tragen, und das wollen wir denn auch. Bäuerle verließ Wien ungeordneter Vermögens-Verhältnisse halber. Er, der Mann, der einst Wien und Oesterreich journalistisch beherrschte und ausbeutete, und der, wie man in Wien flüchtig hören konnte, „den Trattnerhof hätte besitzen, d. h. Millionär hätte sein können, würde er gespart haben“, er mußte sein Blatt im Stiche, es zu Grunde gehen lassen, und im letzten Jahre seines Lebens, dem dreißigsten, den traurigsten aller Wanderjahre ergreifen und Wien verlassen!

Se. k. Hoheit der Erzherzog Karl Ludwig ist gestern Abends vor 7 Uhr von Schönbrunn nach Dresden abgereist.

Italien.

Aus Liguren, 18. Sept. [Die politische Lage] ist hier seit dem Friedensschlusse wahrlich keine beneidenswerthe. Es geben sich in letzterer Zeit unzweideutige Symptome hinsichtlich eines Mißbehagens über die innern Zustände des Staats, namentlich über das Provisorium und die Ausnahmegefeße kund, welche sich seit dem Beginn des letzten Krieges geltend machen. Zumal ist es die Presse, die dem Drucke dieser Ausnahmegefeße am meisten preisgegeben ist. Es vergeht fast keine Woche, in der man nicht von Verwarnungen, Beschlagnahmen oder Unterdrückungen von Journalen hört, die es je nach ihrem Standpunkt wagen, sich über die gegenwärtige Situation freimüthig auszusprechen. Für den Augenblick wenigstens — und dieser dauert schon ziemlich lange — ist unsere Presse ganz nach französischem oder, besser gesagt, ganz nach napoleonischem Muster zugeschnitten, was augenscheinlich eine Mitterungschaft der französischen Allianz ist. In den anti-bonapartistischen Kreisen — die, nebenbei bemerkt, trotz aller offiziellen Gegenversicherungen hier ziemlich zahlreich sind und sich täglich durch neue Zugänge vermehren — glaubt man ganz bestimmt, daß die turiner Regierung auch in Bezug der innern Angelegenheiten des Landes dem Kaiser Napoleon gewisse Konzessionen machen mußte, zu denen in erster Linie eine Beschränkung der Presse gehörte, welche in der That bis zum Ausbruch des jüngsten Kampfes völlig frei gewesen. Auch in andern Beziehungen machen sich Schwankungen oder Widersprüche mit den bisher bestandenen Gesehen bemerkbar. So brachte z. B. vor einigen Tagen die offizielle „Gazzetta piemontese“ ein Regierungsdekret, in welchem die Wiedereröffnung der turiner Militärschule angekündigt wird. Unter den Bedingungen, die für den Eintritt in dieses Institut von der Regierung gefordert werden, bemerkt man unter andern auch einen Artikel, demzufolge die aufzunehmenden Zöglinge katholischer Religion sein „müssen“. Nun besagt aber ein Paragraph unser Statuts, „daß alle Staatsbürger ohne Unterschied des Kultus vor dem Gesetze gleich seien“. Der israelitische Dr. Joseph Levy, ein Mailänder, protestirt in einer langen Zuschrift an die „Unione“ gegen diese „Verletzung der Konstitution“, „ein Gebaren, welches ganz geeignet wäre, die Sympathien der lombardischen Bevölkerung — wenigstens der sehr zahlreichen der mosaischen Religion zugehörigen — für die piemontese Regierung erkalten zu machen“. Dieser Demonstration schließt sich auch ein jüdischer Negociant, Namens Averbier, in Nizza an, indem er in dem dort erscheinenden Journal „L'Evenir de Nice“ seine Glaubensgenossen zu einer Monstreprotestation gegen diese neueste Verletzung der Landesgefeße einladet, „welche wenigstens für die Juden keinen Unterschied zwischen dem absoluten Oesterreich und dem liberal-konstitutionellen Piemont bestehen lassen“. Sie sehen demnach, daß wir auf dem besten Wege sind, neben den hundert Fragen, die uns den Kopf verdrehen, auch noch eine „Judenfrage“ herauszubekommen. (D. A. Z.)

Schweiz.

Bern, 21. Septbr. [Ankauf von Prongins durch den Prinzen Napoleon.] Während die Mitglieder der diplomatischen Konferenz in Zürich sich auf Spazierfahrten längs den Ufern des malerisch umkränzten Züricher-Sees vergnügen, feiert auch die Bundesstadt, so weit das politische Leben in Frage steht. Die Hälfte der Glieder des Bundesraths ist abwesend. Doch fehlt es nicht an irgend einem Gegenstande, der wieder die öffentliche Aufmerksamkeit zu fesseln beginnt. Nicht allein die Thurgauer haben ihr Auenberg, sondern auch die Waadtländer ihr Prongins, so heißt nämlich das Schloß, das der Prinz Napoleon letzter Tage laut Berichten waadtändischer Organe angekauft hat. So viel ist sicher, der Prinz befindet sich dormalen in Genf, seine Gemahlin Chloilde wird dort erwartet und der französische Botschafter Marquis v. Turgot ist denselben zur Begrüßung entgegengeeilt. Das Schloß Prongins bei Nyon hatte schon unter dem ersten Kaiserreich einem Napoleoniden, dem als Graf v. Surville's daselbst wohnenden Erbprinzen Joseph Bonaparte, gehört. Auch Voltaire hatte das merkwürdige Schloß einst bewohnt. Prongins war eine alte Baronie, das Schloß in seiner gegenwärtigen Gestalt wurde jedoch von einem aus der Schweiz stammenden Banquier in Paris, Namens Gyger, gebaut. Die letzte Eigenthümerin war eine Frau Gentil von Chavagnac. Nun kauft ein Napoleon im Osten, ein anderer im Westen der Schweiz. — Dem Bundesrathe sind Berichte aus Neapel eingegangen, welche die Bildung einer Fremden-Legion aus den Trümmern der entlassenen und zum Theil wieder zurückkehrenden Regimenter bestätigen. — Die Bundes-Versammlung wird im nächsten Januar wieder zusammentreten. — Diesen Mittag ist Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter von Rußland, mit Gefolge von Interlaken kommend, in Bern angelangt, um sich nach der westlichen Schweiz, wie man sagt, nach Bivis, zu begeben. Man erinnert sich seit Jahrzehnten

nicht eines Sommers, während dessen sich so viele hohe Herrschaften in der Schweiz befunden hätten, wie gegenwärtig. — Der Staatsrath von Genf hat durch Rundschreiben die Errichtung einer schweizerischen Musikschule angeregt. Genf besitzt seit einiger Zeit ein sehr schönes Conservatorium. In Bern ist die Eröffnung einer Musikschule in vollem Gange unter der Leitung des in Köln bestens bekannten Direktors Brandt. (K. Z.)

Franreich.

Paris, 22. September. [Fortgesetzte Bewaffnung der französischen Küsten.] Die Bewaffnung der französischen Küsten wird mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Man erwartet in Marseille das Küstenmaterial, das zur Wiederherstellung der Batterien der Provence, Corsika's und Algeriens dienen soll. Algerien wird von La Calle bis nach Nemours besetzt werden. Nachdem die Versuche, welche bei den Inseln Hyères mit den bombenfesten Kanonen-Schuppen angestellt wurden, gelungen sind, hat der Kaiser die Anfertigung von fünfzig solcher Schuppen angeordnet. Aus Marseille wird gemeldet, daß sechs Transportschiffe reisefertig gehalten werden; sie sollen zu dem Transport des Expeditionskörpers nach China dienen. Zwei in Lyon liegende Regimenter sind zu dieser Expedition bestimmt. In Paris wird eine sehr große Anzahl von Arbeitern mit Anfertigung von Zelten beschäftigt.

Paris, 22. September. [Zur italienischen Politik.] Aus Andeutungen, die mir von offizieller Seite gemacht werden, dürfte die einflussreiche Lösung der mittelitalienischen Frage die Fortdauer des Status quo sein, von dem man hofft, daß er früher oder später in sich selber zusammenfallen und die gegenwärtigen Gewalthaber in die Nothwendigkeit bringen werde, sich mit den legitimen Fürsten zu verständigen. Zu diesem Zwecke soll das Unrecht und die Verantwortlichkeit auf die Seite der revolutionären Regierungen in den Herzogthümern vollends dadurch gebracht werden, daß der Kaiser von Oesterreich — ohne die Restauration der Fürsten abzuwarten — Venetien eine unabhängige Administration unter dem Erzherzog Maximilian bewilligt.

Wir glauben versichern zu können, daß dies die Situation ist. Oesterreich und Frankreich werden unterdessen den Frieden unterzeichnen, mit Offenhaltung der Herzogthümerfrage. Sobald diese durch die Rückkehr der Herzoge erledigt, wird Piemont eingeladen werden, ebenfalls zu unterzeichnen.

— Der Kaiser hat dem König Victor Emanuel sagen lassen, wenn er der romagnolischen Deputation keine abschlägige Antwort ertheile, so würde er seiner Pflicht fehlen, nämlich: qu'il manquerait à ses devoirs en ne répondant pas négativement.

Paris, 23. Sept. [Das Bemessungssystem] steht wieder in voller Blüthe. Der „Moniteur“ bringt heute zwei „Mittheilungen“ auf einmal; die vom Artikel 19 des organischen Dekrets vom 19. Februar 1852 betroffenen Blätter sind: die „Opinion Nationale“, das neue Journal, welches in seiner Nummer vom 21. einen etwas bummelnd gehaltenen Artikel über das Press-Bemessungssystem gebracht hatte, und das „Journal des Villes et des Campagnes“, welches in seiner Nummer vom 20. in Bezug auf die letzten Erklärungen der Regierung in Presssachen den vernünftigen Satz ausgesprochen hatte: „Wir möchten um ein Gesetz ersuchen, wie es auch sonst immer beschaffen sein mag, weil ein Gesetz — die Freiheit ist.“ Der Minister des Innern antwortet darauf in seiner Verwarnung: „Wie selbstsam dieses Verlangen auch klingt, so glaubt die Regierung darauf doch antworten zu können, daß das Dekret vom 19. Febr. 1852 ein organisches Gesetz ist, welches gerade zum Zwecke hat, die Pressfreiheit zu regeln.“ Das „Journal des Villes et des Campagnes“ hatte ferner zu äußern gewagt: „daß oft eine Zerstreuung oder ein Irrthum bei einem Subalternbeamten hinreichend sei, um die Existenz eines Blattes, wo nicht zu gefährden, so doch wenigstens zu beeinträchtigen.“ Darauf antwortet die Regierung mit Citirung des Artikels 32 des Dekrets vom 19. Februar 1852, wonach kein Blatt ohne ministeriellen Erlaß verwarnt und keines ohne kaiserliches Dekret unterdrückt werden darf. Die „Patrie“ bringt einen Artikel von Delamarre, der insofern Beachtung verdient, als darin die Gründe gegen die Wirksamkeit der Journalverwarnungen entwickelt werden und verlangt wird, daß die Verwarnungen nur zweijährige Nachwirkung haben möchten, da die „Ewigkeit“ mit dem Gedanken des Gefeßgebers in Widerspruch zu stehen scheint, „der nicht habe wollen können, daß ein Blatt länger als zwei Jahre die Last einer Verurtheilung trage“. Der Verfasser dieses bescheidenen Wunsches will schließlich jedoch nicht verfehlen, „dem Wohlwollen und der Mäßigung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, womit die Regierung stets bei Anwendung des organischen Pressdekrets verfahren“ sei.

Der Marschall Herzog von Malakoff hat neben den Privatzielen seiner spanischen Reise die offizielle Aufgabe gehabt, sich von dem Zustande des spanischen Heerwesens als Kenner durch Augenschein zu überzeugen und Bericht zu erstatten. Letzterer ist nun erfolgt und soll über

Er war es, der jener etwas eng begrenzten Zeit das weltbekannte und lange nachklingende Wort gegeben hatte: „es gibt nur a Kaiserstadt, es gibt nur a Wien.“ Von Adolph Bäuerle kann man sagen: er war der Repräsentant des Wienerthums in dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts mit all seinen Fehlern, aber auch mit vielen seiner Vorzüge.

Bäuerle hat nicht nur im Staberl einen Typus dieses selbstzufriedenen, in sich vergnügten, abgeschlossenen Alt-Wienerthums geschaffen, Bäuerle war Staberl selbst; Staberl als Theater-Sekretär, als Volks-theater-Dichter, als Journalist, als Redakteur, ja selbst Staberl als Politiker in den Jahren 1848 und 1849, den ganzen Weg von der Freiheits-Begeisterung bis zum Schrecken nach der Revolution mitmachend, halb unsterblich und ganz bewußtlos durch Dick und Dünn marschirend, oder eigentlich sich ziehen lassend. In letzterer Zeit ließ er sich nur vom Moment, zu jedem fremden Einflusse leiten, denn er selbst „kannte die Welt nicht mehr“.

Wien in diesem Jahrhundert muß, wenn man es einst abbilden wird, wie Janus zwei Gesichter tragen: ein friedliches, ewig lächelndes, harmloses, wohlgenährtes, blauäugiges, rosenwangiges Antlitz mit Grübchen, dessen hervorsteckendster Zug die Bonhomie, die Gutmüthigkeit, mit einem kleinen Zug von falscher Bonhomie sein wird, und ein ernstes, mit Zügen, die noch zu verschwommen, noch nicht fest genug ausgeprägt sind, um sie heute schon nachzuzeichnen. Für das erste Bildniß hätte Niemand so gut wie Bäuerle zum Modell dienen können. Es war etwas von ewiger Jugend, ewiger Heiterkeit in diesem Antlitz, fast etwas Götliches — wenn wir auch nur den göttlichen Leichtsinn im Sinne haben. Das war ein Antlitz, so ehrlich, um „Gott und die Welt zu täuschen“, wie das Volk sagt, falls der Mann solches im Sinne gehabt hätte, was wir nicht sagen wollen.

So wie Bäuerle ausah, so war er auch, so lebte er auch. Gutmüthig, witzig und heiter, stets voll guter Einfälle, ewig ein verbindliches Wort auf den Lippen für die ganze Welt, stets eine Anekdote bereit, um Jedermann zu erheitern, immer artig und wohlwollend, voll der besten Anlagen und voll Talent — aber die Gemüthlichkeit war manchmal von jener falschen Art, der man in neuester Zeit die Maske vom Antlitz genommen; der Witz zehrte manchmal auf Kosten Anderer,

das verbindliche Wort, die freundliche Miene erstarben bald, nachdem der Angesprochene sich abgewendet; die Anekdote bewegte sich gern unter dem Tische, die Artigkeit artete in die größte Demuth Höflichkeit gegenüber aus: kurz, Anlagen und Talent des Geistes und Herzens blieben nur Anlagen, denn sie ruhten nicht auf den festen Fundamenten des Wissens und der Grundsätze. Bäuerle fehlte es an wahrer Bildung, und so brachte er als Schriftsteller kaum etwas Dauerndes hervor, so schreckte er als Mensch vor Manchem nicht zurück, was besser ungehörig geblieben wäre. Es fehlte ihm der feste Halt, und deshalb kam der Mann geistig und pecuniär dahin, wohin er gelangte.

Vor einigen Jahren feierte Bäuerle sein fünfzigjähriges Schriftsteller-Jubiläum! Wer hätte gedacht, daß er in fremder Erde sterben würde! So weit mußte es mit ihm kommen! Und doch war der Mann außerordentlich thätig — aber zumeist in einer Zeit, wo es bereits zu spät war. Im Jahre 1786 geboren, gründete er 1806 die Theater-Zeitung, welche bis zum laufenden Jahre, also 53 Jahre alt, trat er als Lokal-Romanist auf, geleitet von dem Motiv, „was ein Anderer kann auf Erden, ei, bei Gott, das kann ich auch.“ Sein Hauptmitarbeiter in diesem Fache stellte nämlich immer größere Forderungen; in Folge dessen entschloß sich Bäuerle selbst, die Feder in die Hand zu nehmen, und er reisirte, allerdings nur in literarisch etwas unzurechnungsfähigen, aber doch in großen Kreisen. Das Beste, was von ihm zu erwarten war, seine Memoiren, die er zu schreiben begann, ist kaum bis zur Hälfte geblieben: es war ein trauriges Kapitel, das dieses heitere sorglose Buch beschließen sollte!

Wir fügen noch folgende Notiz aus der „Ostdeutschen Post“ hinzu: „Hat Bäuerle als Schriftsteller eine große lokale Bedeutung, so hat er es als Humanist noch mehr. Ziffern sprechen da am besten. Adolph Bäuerle hatte nach amtlichem Ausweise in der Zeit seines Lebens den Armen und Hilfsbedürftigen auf seine Anregung ca. eine Million 200,000 fl. zukommen lassen. Das Fundationshaus des Blindeninstituts, zu dessen Ankauf er als Erbschaft eines erbten Werkes 10,000 fl. gegeben, dann zwei Stiftungen zu 10,000 fl. für erwach-

die jegige Tüchtigkeit der spanischen Armee in hohem Grade günstig ausgefallen sein.

In Betreff der Handel mit den Risspiraten und den Besatzungen der spanischen Presidios soll es dem englischen Geschäftsträger, Drummond-Hay, gelungen sein, ein Uebereinkommen zu Stande zu bringen, wonach die marokkanische Regierung sich verpflichtet, Spanien dadurch Genugthuung zu geben, daß sie die Bestrafung der Risspiraten übernehme. Es fragt sich nur, ob der neue Kaiser von Marokko auch stark genug ist, sich von den Küstenstämmen Gehorsam erzwingen zu können.

Die pariser Souffliers, die zu 10,000 Frs. Strafe verurtheilt worden, haben Kassation gegen das Urtheil des kaiserlichen Gerichtshofes von Paris, der das Urtheil erster Instanz bestätigt hatte, erhoben.

Das „Journal des Debats“ bringt die Nachricht vom Festfahren der hannoverschen Majestäten auf der Sandbank in der Ems, wo der Dampfer vierzehn Stunden liegen blieb, mit der Bemerkung: „Man darf hoffen, daß die Dauer dieser Situation und die persönliche Erfahrung in Betreff der Schwierigkeiten der Emschiffahrt Sr. Majestät zu der Ueberzeugung bringen werde, daß es denn doch noch dringlicher sei, das Flußbett als die politischen Meinungen der Stadt zu verbessern.“

[Zur Sittengeschichte. — Diebstähle.] Vollständige Windstille in der Politik. Das Kind des Herrn Hua (Hilfsrichter beim Tribunal) ist gefunden, der mysteriöse Schleier aber, der über der ganzen Angelegenheit liegt, nicht gelüftet. Das Gerichtsblatt „Le Droit“ sagt: Herr Hua erhielt gestern einen anonymen Brief, nach welchem man hoffen zu dürfen glaubte, das Kind sei in Paris und werde im Laufe des Tages zurückgegeben werden. Es war ein Mann gekommen, der bei Herrn Hua einen kleinen Pelz und ein Kleidchen abgegeben hatte, welche das Kind bei seiner Entführung getragen. Man hatte diesen Mann nicht verhaftet, weil man dadurch die Spur zu verlieren fürchtete, die man zu haben glaubte; furchtbares Entsetzen aber kam über Herrn Hua, als er bemerkte, daß die beiden Kleidungsstücke frisch gewaschen waren. Gestern Mittag erst erhielten die trostlosen Eltern eine Depesche des Central-Commissärs in Orleans, welche meldete, daß er die Spur des Kindes und des Diebin habe. Herr Hua reiste sofort mit dem Kammermädchen seiner Gattin (die Aimee ist noch im Gefängniß) nach Orleans ab. Um sieben Uhr erhielt sein Schwiegervater, Herr v. Cauchy, eine Depesche: „das Kind ist wieder da, ist ganz wohl, die Entführerin verhaftet.“ Um 12 Uhr kam das Kind in Paris wieder an, es war frisch und rosig, Herr von Cauchy holte es selbst ab; trotz der Mitternachtsstunde waren viele Menschen, Bekannte und Freunde, in und vor dem Hause versammelt. Charakteristisch für Paris ist, daß seit dem Verschwinden des Kindes nicht weniger als 23 Sonambulen und Magnetische sich Kleidungsstücke oder Wäsche des Kindes holen ließen, um dadurch den Aufenthalt des Kindes zu entdecken. Diese Hilfe aber versagte völlig; dagegen meldet „Le Droit“, daß wirklich einige Minuten vor der telegraph. Depesche des Commissärs aus Orleans ein anonymes Brief einging, welcher versicherte, man werde das Kind in Orleans in der Straße Jassy Nr. ... finden. Die „Enlèvement“, wie Herr Hua in seiner Depesche die Kinderdiebin sehr zart benennt, ist in Orleans verhaftet geblieben. Dieses Geheimniß deckt noch die Motive des Raubes. — Ein anderer Diebstahl macht ebenfalls viel Aufsehen. Vor Gericht standen nämlich in voriger Woche zwei junge Mädchen von 18 und 15 Jahren, Corinna und Elisa, angeklagt, eine Partie Puffschaffen gestohlen zu haben. Die jungen Diebinnen wurden in dem Augenblick verhaftet, als ihr Vater, ein reicher Eisenbahn-Spekulant, mit einer Summe von drei Millionen nach Hause kam. Der Gerichtshof verurtheilte die ältere Schwester zu einem Monat Gefängniß; er nahm mildernde Umstände an, weil es ärztlich beglaubigt wurde, daß Corinna nervenkrank sei; der jüngeren Schwester wurde die Strafe ganz erlassen, weil nach Artikel 66 des Strafgesetzes das Gericht Diebinnen unter 16 Jahren ihren Familien zurückgeben oder deren Einsperrung bis zum 20. Jahre verfügen kann. Der Präsident des Gerichtshofes las die betreffende Gesetzesstelle vor. Corinna fuhr auf, als sie etwas von 20 Jahren vernahm, die Unglückliche glaubte, ihre Schwester sei zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt, in schrecklichen Nervenzuckungen warf sie sich nieder und wiederholte laut schreiend nur die Worte: „zwanzig Jahre!“ Ihr Verteidiger und ihr Vater brachten sie fort, sie vermochten aber nicht, sie über ihren Irrthum aufzuklären. Sie ist wahnsinnig geworden und einige Tage darauf im Wahnsinn gestorben.

Großbritannien.

London, 23. September. [Spuren der Franklin-Expedition.] Wir erwähnten gestern, daß der von Lady Franklin ausgerüstete Schrauben-Dampfer Fox, welcher die Spuren der vermissten Nordpolfahrt aufsuchen sollte, vorgestern auf der Höhe der Insel Wight angekommen sei. Der Befehlshaber des Schiffes, Kapitän McClintock, hat an den Sekretär der Admiralität folgendes Schreiben gerichtet, welches die heutige „Times“ veröffentlicht:

Mein Herr! Ich bitte Sie, die Lord-Kommissare der Admiralität gütigst davon in Kenntniß zu setzen, daß der Lady Franklin letzte Unteruchungs-Expedition, welche zu leiten ich die Ehre hatte, wohlbehalten wieder in England angelangt ist. Ihre Herrlichkeiten werden mit Freuden vernehmen, daß unsere Versuche, uns über das Geschick der Franklin-Expedition zu vergewissern, von vollkommenem Erfolge getränkt worden sind. Zu Point Victoria an der Nordwestküste von King William's Island ward ein Schreiben gefunden, welches vom 25. April 1848 datirt und von den Kapitänen Crozier und Fitzjames unterzeichnet ist. Wir erfahren daraus, daß Ihrer Majestät Schiffe Erebus und Terror am 22. April 1848 5 Meilen (leagues) nordwestlich im Eise von der Mannschaft verlassen wurden, und daß die Ueberlebenden, im Ganzen 105 Seelen, unter Befehl des Kapitäns Crozier, sich nach dem großen Fischflusse begaben. Sir John Franklin war am 11. Juni 1847 gestorben. Viele sehr interessante Reliquien unserer zu Grunde gegangenen Landleute wurden an der Westküste von King William's Island aufgefunden. Andere gaben die Estimo's her, welche uns erzählten, daß, nachdem die Schiffe verlassen worden, das eine von dem Eise zermalmt und in den Grund geholt, das andere aber an den Strand getrieben ward, wo es seitdem stets blieb und für unsere Landleute eine beinahe unerschöpfliche Fundgrube des Nahrungsmittels war. Da der Fox nicht im Stande war, über Vellot Strait hinaus zu segeln, so überwinterte er in der Brentford-Bai, und die Entdeckungsfahrt, welche sich über die Mündung des großen Fischflusses und über 800 Meilen längs der Küste erstreckte und durch welche wir die Entdeckungen der früheren Entdeckungsexpeditionen in nördlicher und westlicher Richtung von unserer Position mit denen von Sir James Ross und der Herren Deale, Simpson und Rae nach dem Süden unternommen vereinigen — ward in diesem Frühling unter Leitung von Lieutenant Hobson, Kapitän Allen Young und mir beendet.

Dieser kurzen Anzeige legt Kapitän F. L. McClintock eine Karte des von ihm durchforschten Landstriches, so wie ausführlichere Berichte über seine Fahrten bei. Die „Times“ widmet dem braven Seemann Sir John Franklin einen herzlichsten Nachruf, spricht dabei jedoch zugleich ihre Befriedigung darüber aus, daß die Expedition des Kapitäns McClintock die letzte Entdeckungsexpedition in jenen Gegenden gewesen sei. Seit einer Reihe von Jahren hat die „Times“ dagegen geschrieben, daß das Leben tüchtiger Männer im nördlichen Eismeer für nichts und wieder nichts gepostet werde. Die „Times“ spricht sich aufs entschiedenste gegen alle ferneren Nordpol-Expeditionen aus, von dem Grundsatze ausgehend, daß es ein leichtfertig-frevelhaftes Beginnen sei, um einer eiteln Neugier zu fröhnen, so viele Braven dem Tode zu überliefern.

Spanien.

Madrid, 18. September. [Der Kreuzzug gegen die Mauren.] Mit Ungeduld harret das Publikum der Eröffnung der Kortessitzung, die sich mit dem neuen Kreuzzuge gegen die Mauren und mit den Vereinbarungen mit der römischen Kurie, so wie mit dem Preßgesetze und den Budgets für 1860 beschäftigen werden. Man hofft, der Kongreß werde sich in Betreff des afrikanischen Feldzuges großartig zeigen und die nöthigen Gelder zu einem starken Auftreten votiren. Vor Ceuta dauern die kleinen Gefechte fort, doch nur am 11. hatten die Mauren sich wieder bis zu der Vertheilungslinie vorgewagt und die ganze Besatzung zu den Waffen gerufen. Laut einer heute aus Algier eingetroffenen Depesche schiffte sich daselbst eine aus 4 Infanterie-Battalionen, einer Chasseurs-Schwadron und einer Batterie bestehende, 6000 Mann starke Brigade nach Ceuta ein; 3 Brigaden, die das Observations-Korps bilden, sind noch in Algier. — Der Infant Don Enrique soll, der „Iberia“ zufolge, von der Königin verlangt haben, bei der bevorstehenden Expedition gegen die Mauren, ihn auf den meist ausgelegten Posten zu schicken.

Provinzial-Beitrag.

— Breslau, 26. September. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm haben, wie uns nachträglich berichtet wird, bei höchsten Besuche im Museum für schlesische Alterthümer, auf die unterthänigste Bitte des Vereins-Vorstandes, des Herrn Grafen Hoyer-Platen, die Gnade gehabt, unter Voraussetzung allerhöchster königlicher Genehmigung zu gestatten, daß Ihre königliche Hoheit, höchstenfalls erlauchte Gemahlin, die Prinzessin Friedrich Wilhelm das Protectorat über das genannte Museum übernehme.

— Breslau, 26. September. [Tagesbericht.] Der „Alte Weiber-Sommer“ ist gestern auf tausend Silberfäden bei uns eingezogen und hat uns noch eine angenehme Reminiscenz an die Gluckstage des Juli und August gebracht. Alt und Jung lebte wieder auf und wer sich bereits in sein Winterquartier, in die traulich-warme Ecke am Kamin zurückgezogen hatte, steckte überrascht den Kopf zu Fenster oder Thür hinaus und sog in vollen Zügen die lauen Lüste ein, die angenehme Erinnerungen an die durchlebten „italienischen Nächte“, Bauphalls und Gartensfeste weckte. Die bereits vom Küschner requirirte Wintermütze wurde wieder in den Schrank verschlossen, Ueberzieher und Ueberhülle bei Seite gelegt und hinaus ging's im leichtesten Sommerhut und Rocke, die sonntägliche Rundreise zu machen, die an einem der östlichen Vergnügungsorten beginnt und gewöhnlich im Volks-, Winter- oder Schieferwerder-Garten endet. Die Restaurateure sollen schon am Morgen sich vergnüglich die Hände gerieben haben, wenn sie einen Blick auf

die Azurbläue des Himmels warfen, und wenn bei den Anordnungen für die würdige Aufnahme der am Nachmittag zu erwartenden zahlreichen Gäste die Schweitztropfen dick von des Wirthes Stirne rannen, so waren dies untrügliche Anzeichen, daß am Mittag eben so viel Duzende runder blanker Thaler in seine Kasse wandern würden. Da sieht er, im leichten Sommerjäckchen und eben solchen inexpressiblen, wie die Amerikaner sich auszudrücken belieben, mitten in seinem Stabliement, stolz wie ein Feldherr auf dem Schlachtfelde, wo eben die Kanonen das „Victoria“ donnern — rechts und links wendet er das stöcklich schimmernde runde Antlitz und sein Faltenbild über-schaut das Heer der Kellner und Schenkfrauen, die waschen, scheuern, fehren, rücken, schneiden, schlachten, fochen und braten, — und wehe dem Säumigen! ein strenges Kommandowort ruft ihn zur vernachlässigten Pflicht. Wie einen Kommandostab schwingt er sein buntgesticktes Käppchen, das er in der Hitze des Gefechts vom Kopfe genommen und dadurch die wunderhübsche, glänzende Mondscheibe den sendenden Strahlen der Sonne bloßgestellt hat — bald deutet er mit diesem wankenden Sammet-Scepter die Richtung der Tische an, die in eine mehr liniengerechte Stellung gebracht werden müssen, bald streckt es sich nach einem Häuschen brauner Blätter aus, die die vorzeitige rauhe Bitterung von den Bäumen gejagt, und welche der den Garten segnende Bursche übersehen hatte, bald zaubert es Holzbänke und Böhlen herbei, aus denen frische Bänke und Sitze gemacht werden sollen, denn bei + 17° K. und solchem klaren Himmel! — es kann nicht fehlen, die vorhandenen Stühle und Bänke werden nicht ausreichen. — Das denke ich auch! spricht der Kellner leise für sich hin und räumt verstohlen verschiedene Sitze und Tische in eine verborgene Ecke; sie sollen ihm Bürgschaft für manches Zweigroßhustensstück sein, wenn Nachmittags kein „Unterkommen“ mehr zu finden ist und der Herr sich vergebens nach einem Ruhepunkt für seine Damen umsieht. — Und so war es auch. Nirgends hat die Hoffnung getäuscht, nirgends ist die Berechnung fehlergeschlagen — in allen Lustorten im Westen, Süden, Osten und Norden, in allen Stabliements nah und fern war es zum Drücken voll. — Gefegneter „Alte Weiber-Sommer!“

** [Der Straßenskandal beendet.] Auf dem Blücherplatz verlief der gestrige (Sonntag-) Abend ebenso wie in allen übrigen Stadttheilen vollkommen ruhig. Obwohl der reizende September-Tag zahlreiche Schaaren von Spaziergängern ins Freie gelockt hatte, so war der Verkehr doch nirgends auffallend lebhafter, als er gewöhnlich bei so herrlichem Wetter zu sein pflegt. Es ließ sich wohl erwarten, daß der gesunde Sinn der Bevölkerung endlich den Sieg über die Skandalstucht einiger Flaneurs und Burschen von der zweideutigsten Sorte davon tragen würde. Am vorigen Sonnabend ist außer dem (schon berichteten) Skandal kein weiterer Geseß vorgekommen, als daß einem Gend'armen mittels eines Steinwurfs der Helm eingeschlagen wurde. Man würde den Vorhängen jedenfalls zu viel Ehre erweisen, wenn man ihnen eine größere Bedeutung, als die eines gewöhnlichen Straßen-Standals, wie er sich hier und in anderen Städten bei ähnlichen Anlässen leider nur zu häufig ereignet, beilegen wollte. Zur Charakteristik des ganzen Sachverhalts mag es übrigens dienen, daß unter den am Sonnabend verhafteten und auf die Hauptwache gebrachten drei Individuen nämlich ein fecker Schusterbursche von der Neufuß-Straße sich befand, der seine Kameraden mit der kühnen Phrase aufgeschreckt hatte: „Nanu, meine Jungen, wollen wir auch einmal einhauen.“

§ [Sitzung der Stadtverordneten.] Der heutigen außerordentlichen Versammlung präsidirte Herr Justizrath Hüner. Nachdem die Versammlung die Abfindung mehrerer Deputationen (so unter anderen die Wahl der Herren Hüner und Ziegler behufs der Abstattung der Gratulation seitens der Stadt bei dem 50jährigen Jubiläum des Hrn. Partikulier Seeling) nachträglich genehmigt hatte, berichtete der Herr Vorsitzende über den Erfolg der Deputation, welche sich am 15. d. M. nach Erdmannsdorf begeben und am 16. Audienz bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm gehabt hatte. Es seien nun die festlichen Tage vom 21., 22. und 23. September gefolgt, am 22. die Vorstellung der städtischen Behörden auf dem königl. Schlosse, Nachmittags das Fest auf dem Rathhause, die Illumination etc. Da diese Gegenstände schon ausführlicher in den Zeitungen gemeldet worden sind, glauben wir, uns auf diese Notizen beschränken zu können. Schließlich beantragt der Vorsitzende: dem Fest-Comite und namentlich dem Hrn. Oberbürgermeister Elwanger den Dank für ihre große Mithatung auszusprechen, worauf sich die ganze Versammlung von den Sätzen erhob. Der Herr Oberbürgermeister dankte nun seinerseits für diese ehrende Anerkennung und fügte noch hinzu, daß beide königlichen Hoheiten sich sehr huldvoll und befriedigt über die ganzen getroffenen Veranstellungen ausgesprochen haben, und daß höchstenfalls der Stadt Breslau sehr dankbar wären für die an den Tag gelegten mannigfachen Beweise der Liebe und Zuneigung. Hieran wurde aus dem Schoße des Kollegiums der Antrag geknüpft: daß, da zu dem städtischen Feste auf dem Rath-

sene Blinde ehren seinen Namen eben so wie der Umstand, daß er Ehrenmitglied der Bürgerchaft von nahezu dreißig Städten gewesen. — Als lustigen, lebenswerthen, witz- und vergnügungsreichen Gesellschaftler kennt ihn ja auch die neue Generation in Wien. Möge ihm die Erde fern von der Heimath leichter werden, als ihm das Leben in der letzten Zeit in Wien war!“

Theater und Musik.

[Lüttichaufeier.] Dresden, 22. September. (Spen. Btg.) Am letzten Sonntag den 18ten beging der General-Intendant der musikalischen Kapelle und des k. Hoftheaters, Geh. Rath v. Lüttichau, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Die genannten Institute vereinigten sich, obwohl sie erst kurz zuvor von dem Ehrentage ihres Chef's Kenntniß erhalten hatten, zu einer gemeinsamen Feier. Eine Deputation aus den Vorständen der Kapelle, des Rassenwesens, den gesammten Regisseuren der Oper, des Ballets, des Schauspiels etc. und den ersten Mitgliedern des Personals bestehend, welche den Dramaturgen des k. Hoftheaters Dr. Julius Pabst zu ihrem Sprecher gewählt hatte, begab sich am frühen Morgen des festlichen Tages in die Villa des Herrn v. Lüttichau zu Pillnitz. Hier begann die Feier mit der Absingung eines Festesgrußes, gedichtet von Dr. Pabst und componirt vom Kapellmeister Krebs, meisterhaft vorgetragen von den Damen Bürde-Mey, Krebs-Michalek und den Herren Schloß und Eichberger, während Text und Composition in Pracht-Exemplaren überreicht wurden. Hierauf hielt der Dr. Pabst an den Subilar eine herzliche Ansprache, in welcher er mit warm empfundenen Worten die Verdienste des Jubilars um die Hebung des k. Theaters und der Kapelle, die Vorzüge seines Charakters, namentlich die Alles an ihn fesselnde Humanität, so wie endlich seine treue Hingebung schon an den vierten Fürsten aus dem Hause Wettin rühmte und mit dem Wunsche ferneren Wohlergehens schloß. Sicherlich ergriffen und in gemüthvollster Weise sprach darauf der Gefeierte seinen tiefgefühltesten Dank aus, indem er einen kurzen Rückblick auf seine Dienstzeit warf, die er vor 50 Jahren als Jagdpage begann, später als Oberforstmeister und

dann als Kammerherr fortsetzte, bis er 1824 zu seinem noch jetzt bekleideten Amte ernannt wurde. Schließlich sprach er allen Denen, welche ihn bei seinem schwierigen Berufe unterstützten, den herzlichsten Dank aus und endete mit dem Wunsche, daß dies auch ferner der Fall sein möge. Mit einem von Dr. Pabst verfassten hochpoetischen Schlußgesang, componirt von dem Musikdirektor Fischer, schloß die Feier. Mittag war der Subilar mit seiner Familie zur königl. Tafel befohlen worden, wo ihm ein kostbares Ehrengeschenk überreicht ward. — Herr v. Lüttichau ist gegenwärtig der älteste aller deutschen Theater-Intendanten. — Der Sekretär des k. Hoftheaters, Dr. Julius Pabst, welcher sich auch bei Ihnen durch eine längere literarische Wirksamkeit vorthellhaft bekannt gemacht hat, ist von Sr. Maj. dem Könige zum Hofrath ernannt worden, eine Charge, welche auch sein Vorgänger, der bekannte Th. Hell, bekleidete.

[Putzig lebt noch!] Die neulich von uns bereits bezweifelte Nachricht vom Tode des Dichters Gustav zu Putzig, welche die Rundung durch all: Zeitungen macht, beruht auf einer Verwechselung mit einem Familien- und Namensgenossen. Der lebenswürdige Verfasser „des Testaments des großen Kurfürsten“ und der Waldbühle: „Was sich der Wald erzählt“, weilt, zum Glück für unsere Bühne und Literatur, noch unter den Lebenden!

Literatur.

[Eine französische Uebersetzung Schiller's.] Die Franzosen werden, wie die „K. Btg.“ berichtet, in kurzer Zeit eine neue vollständige Uebersetzung von Schiller erhalten. Die bis jetzt vorhandenen sind weder vollständig, noch sehr gelungen, so daß unser unsterblicher Dichter jetzt erst in seiner ganzen Größe der französischen Nation bekannt wird. Die Uebersetzung veranlaßt man der jahrelangen Arbeit des Hrn. Adolphe Regnier, Mitglieds des Instituts und Erziehers des Grafen von Paris. Er hat mit der Herzogin von Orleans mehrere Jahre in Gienach zugebracht, und sein Name ist in Deutschland wie in Frankreich durch vielfache wissenschaftliche Leistungen ehrenvoll bekannt. Sein Name bürgt für den Erfolg eines Unternehmens, dem

er sich mit eben so viel Liebe wie Gewissenhaftigkeit gewidmet hat, und nach den mannigfachen Mißklängen, welche in den letzten Zeiten die geistigen und socialen Beziehungen der beiden Nationen gestört haben, gereicht es uns zur Freude, eine solche Anzeige machen zu können. Bereits sind der 2., 3. und 4. Band, die sämmtlichen dramatischen Werke enthaltend, gedruckt; der erste, welcher die Dichtungen und eine ausführliche Biographie Schiller's aus der Feder des Herrn Regnier enthält, ist unter der Presse. Die vier Bände erscheinen im Verlage von Hachette in den ersten Tagen des November. Man hat absichtlich diese Zeit zur Veröffentlichung gewählt, um das Werk gleichsam als eine Festgabe Frankreichs an dem großen Festtage der hundertjährigen Geburtsstagsfeier Schiller's darbringen zu können.

Miscellen.

[Zwei Juden in der Schlacht.] Die „Allg. Btg.“ für Juden bringt folgenden, für Militärs gewiß sehr interessanten Fall: Die „Archives“ theilen den Brief eines Juaven israelitischer Confession, Gremona, 24. Juni datirt, mit, in welchem er erzählt, wie er sich beim Angriff auf einen Oesterreicher gefürzt, dieser auf einmal Schema Jisroel; ausgestoßen habe. „Bei diesem Ausruf“, schreibt der Juave, „halte ich meine Waffe an, und kann mich nicht enthalten, mich in seine Arme zu werfen. Ich war zu glücklich, ihn nicht getödtet zu haben. Er ergab sich mir als Gefangener.“

[Brunel, der Erbauer des „Great Eastern.“] Ist, wie wir gemeldet, am 16. in London gestorben. Am 5. September wurde er an Bord des Riesenschiffes vom Schlage gerührt, und man behauptet, daß die Nachricht von der an Bord des „Great Eastern“ stattgehabten Explosion die Hauptursache seines Todes wurde. Brunel's Vater war ein Franzose aus der Normandie, hieß eigentlich Hambart und war aus Frankreich zur Zeit der Revolution ausgewandert. Brunel selbst führte 20 Jahre lang eine Menge großartiger Arbeiten aus, unter anderen die fabelhaft lange Brücke von Hungerford.

haufe wohl die Geistlichkeit der beiden christlichen Konfessionen in ihren Spitzen geladen, die der jüdischen Gemeinde aber nicht geladen worden sei — der Magistrat ersucht werden möge, bei künftigen ähnlichen Veranlassungen dergleichen Uebergehungen zu vermeiden, welcher Antrag von der Versammlung auch angenommen wurde. — Die beantragte höhere Dotierung zweier Lehrstellen an den Vorbereitungs-Klassen des Elisabeth-Gymnasiums gab zu dem Beschlusse Veranlassung: der Magistrat möge die Lehrstellen an den Vorbereitungs-Klassen der beiden Gymnasien gleichmäßig so dotieren, daß die persönlichen Gehalts-Zulagen nicht notwendig würden. — Nach Erledigung einiger minder wichtigen Angelegenheiten (Verpachtungen, Nachbewilligungen, Rechnungssachen u.) wurde zuerst der Etat pro 1860 für die Realschule zum heiligen Geist (das Schulgeld ist um 800 Thaler höher, d. h. im Ganzen auf 10,000 Thaler, und der Kammereinzuschuß auf 1395 Thaler festgestellt worden — auch ist bemerkt worden, daß die Frequenz der Schüler so steigt, daß in Kurzem ein Neubau nöthig werden wird) — und dann der Etat für das Elementarschulwesen genehmigt. Die Zahl aller Elementarschüler beträgt 7768, die Gesamtaufgabe beläuft sich auf fast 75,000 Thlr. (der Kammereinzuschuß beträgt 30,835 Thaler). Bei circa 33 Elementarlehrern soll eine Gehaltssteigerung um 50, resp. 30 Thaler eintreten. — Für den Abbruch des Leinwandhauses wurde die Summe von 2000 Thaler bewilligt.

*** [Zur Besprechung über die deutsche Bewegung.] fand am 24. Dezember Abends, auf Veranlassung des Vorstandes der alten städtischen Ressource, im Ragner'schen Saale eine Versammlung statt, welche außerordentlich zahlreich besucht war; Männer aller Stände und Parteien hatten sich eingefunden. Herr Lachwitz eröffnete die Versammlung und wies in einer einleitenden Rede darauf hin, daß gerade jetzt eine Rundgebung für die Einheit Deutschlands um so dringender geboten sei, da in diesen Tagen die Minister Württembergs, Sachsens und Baierns zusammengetreten seien, höchst wahrscheinlich zu dem Zwecke, um den überall hervortretenden Wünschen des deutschen Volkes entgegen zu arbeiten. Nachdem er die eisenacher Beschlüsse und eine dieselben betreffende Resolution mitgeteilt, forderte er auf, die letztere zu genehmigen und dann zu unterschreiben. Diesem schloß sich Herr Hülsbrand mit der Bemerkung an, daß, nachdem schon kleine sächsische Städte mit einem guten Beispiele vorangegangen, die zweite Stadt der Monarchie bisher noch keine Ansicht über die höchst wichtige Frage ausgesprochen habe. Herr Schöller, einer der drei Breslauer Landtags-Abgeordneten, erklärte sich zwar im Allgemeinen mit den eisenacher Beschlüssen so wie auch mit der Resolution, einverstanden, bedauerte aber, jenen nicht einfach beitreten zu können, weil er den 4ten Punkt derselben nicht für praktisch ausführbar halte; dieser Punkt verlange nämlich, daß die preussische Regierung die Initiative ergreife; in welcher Weise dies aber geschehen solle, sei nirgends ausgesprochen; er seinerseits habe es unter den jetzigen Verhältnissen geradezu für unmöglich. Nachdem Herr Falkenhain diesem Bedenken gegenüber vor Allem zur Einheit ermahnte, weil man sonst nie zu derselben gelange, setzte Hr. Dr. Eger in einer längeren Rede auseinander, daß die deutsche Frage in ihrer hohen Bedeutung zu jenen gehöre, welche alle Parteien, insbesondere alle Mäntzen der großen liberalen Partei zu vereinigen am geeignetsten sei; wo ein großer Schmerz oder eine große Freude das gesamte Volk ergreife, da gebe es fortan keine Partei mehr. Seit 1815 habe man an der Einheit Deutschlands und zwar unter den verschiedensten Gestaltungen gearbeitet, aber immer unter Bevormundung des Volkes; jetzt habe sich das letztere die Wege des Denkens erobert. Was das Bedenken des Abg. für Breslau betreffe, so zeigte der Redner, daß die preussische Regierung bereits die Initiative ergriffen, da sie durch innere Reformen die Sympathien der deutschen Volksstämme erobert habe. Herr Schöller führte weiter aus, daß sein Widerspruch gegen den 4ten Punkt durch die Vorrede nicht beseitigt sei, und stellte demgemäß den Antrag zur Niederlegung einer Kommission, welche eine andere Resolution mit Weglassung dieses Punktes der Versammlung vorlegte. Hr. Dr. Stein, welcher erklärte, diesen Antrag unterstützt zu haben, um ihn zur Debatte zu stellen, wenn er auch gegen denselben stimmen müsse, setzte die Gründe auseinander, weshalb gerade Schlesien alle Ursache habe, sich für die Einheit Deutschlands unter der Oberleitung Preußens möglichst allgemein auszusprechen, Schlesien, die an der Grenze Russlands und Oesterreichs gelegene Provinz, von welcher noch neuerdings eine in Berlin erscheinende Zeitung aus Breslau sich habe schreiben lassen, daß in ihr noch österreichische Reminiscenzen sich vorfinden. Nach der Widerlegung dieser Ansicht wandte sich der Redner zur Beantwortung der oft gehörten Frage: was hilft diese ganze Agitation? Er räumte ein, daß sie einen sogenannten praktischen greifbaren Nutzen nicht habe, selbst wenn die eisenacher Beschlüsse von Millionen unterschrieben würden, wohl aber wecke sie das Bewußtsein im Volke, beseitige alle untergeordneten Fragen und begeistere die Gesamtheit für eine große Idee, deren Verwirklichung allerdings der Zukunft vorbehalten bleiben müsse. Speziell zu dem Bedenken des Abg. für Breslau übergehend, meinte der Redner, daß es nicht Sache dieser oder einer andern Versammlung, überhaupt nicht des Volkes sei, die Mittel und Wege anzugeben, wie Preußen die Initiative zu ergreifen habe; das Einzelne und insbesondere die Erfassung des rechten Zeitpunktes müsse naturgemäß dem Ministerium überlassen bleiben; hier habe die Versammlung nichts vorzuschreiben, sondern einfach ihre Ansicht und ihren Wunsch auszudrücken, das geschehe am besten durch den Anschluß an die eisenacher Beschlüsse. Diesem stimmte der letzte Redner Herr Kopisch bei; er wies darauf hin, daß insbesondere auch durch Reformen im Gemeinwesen das Ministerium immer mehr Sympathien auch außerhalb Preußens sich gewinnen werde, und richtete schließlich die Bitte an Herrn Schöller, die Resolution zu unterschreiben. Dieselbe wurde jetzt mit einer einstimmigen grenzenden Majorität genehmigt und sofort unterschrieben; der Vorstand wird noch öffentliche Lokale durch die Zeitungen namhaft machen, in denen die Resolution zur Unterfertigung ausliegen wird. Sie lautet übrigens wie folgt: in Erwägung, daß die jetzige Verfassung des deutschen Bundes den Gefahren, welche in der jüngsten Vergangenheit dem gemeinsamen Vaterlande vom Auslande drohten, eine nur geringe Widerstandskraft entgegengekehrt hat, — in Erwägung, daß eine einheitliche Centralgewalt, gestützt auf eine Volksvertretung durch Abgeordnete sämtlicher deutscher Volksstämme, dem doppelten Streben der Nation nach Einheit und Beförderung der individuellen Entwicklung allein Genüge leistet, — in fernerer Erwägung, daß die Antwort des Ministers, Grafen Schwerin, auf die seltener Adresse weitere Rundgebungen zu Gunsten einer einheitlichen Centralgewalt keineswegs unnötig macht, — in der festen Ueberzeugung endlich, daß die jetzige Regierung Preußens die Bahn einer freisinnigen Entwicklung auch ferner beschreiten, und immer mehr dahin streben wird, alle Erinnerungen an eine Zeit, welche vom Genius der preussischen Geschichte glücklich überwunden ist, aus dem Gedächtnisse der Nation zu entfernen, weil nur auf diesem Wege die Sympathien der deutschen Volksstämme gewonnen werden können: — treten die Unterzeichneten den eisenacher und frankfurter Beschlüssen deutscher Patrioten bei.

— ff. [Zum Nationalbank.] Sonntag Vorm. von 8—11 Uhr war das permanente Fest-Comité des hiesigen Stadtbezirks-Kommissariats wiederum versammelt, um die Vorarbeiten für die Verlosung derjenigen Gegenstände zu beenden, welche dem hiesigen Frauen- und Jungfrauenverein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen (an dessen Spitze die Frau Oberpräsidentin Frein v. Schleinitz Excellenz steht), geschenkt worden sind. Unter diesen Gegenständen, die am 30. d. M., künftigen Freitag, im Ragner'schen Saale verlost werden sollen, befinden sich nützliche und Kurzarbeit aller Art. Namentlich zeichnen sich die eingelebten Damenarbeiten durch ihre Menge, Schönheit und ihren Werth aus. Mehrere gestickte Sophasesseln befinden sich in großer Zahl und vielen Rosenaufwand. Auch der Wägebegier wird nicht vergessen sein, in der umfangreichen Bibliothek finden sich gute und theure Werke vor. Die Einzahlung der Lose wird um 2 Uhr beginnen, eben so die Ausstellung der Gegenstände im kleinen Saale. Hr. Musik-Direktor A. Wille hat die Mitwirkung seiner Kapelle bereitwillig und unentgeltlich zugesagt, das Publikum darf also auch auf einen wahrhaft musikalisch-künstlerischen Genuß rechnen. Möchte die Theilnahme der Breslauer eine zahlreiche sein, umso mehr, als durch den Ausfall des diesjährigen Invalidenfestes die Kasse des Stadtbezirks-Kommissariats einen großen Verlust erlitten hat.

— ff. [Violinschulprüfung.] Eine zahlreiche Zuhörerschaft überzeugte sich gestern von den auffallenden Fortschritten, welche die Schüler der kongregationierten Musikschule des Kapellmeisters Börner im Violinspiel seit einem Jahre machten. Die Prüfung fand im Musiksaale der Universität statt. Sowohl das gleichmäßige Zusammenpielen von 35 Knaben als auch der Vortrag schwieriger Kompositionen von Rode, Jania, Mendelssohn, Maurer u. durch einzelne Schüler zeigten von dem glücklichen Erfolge der Mühe, mit welcher Herr Börner sein Musikbildungswerk betreibt. So trug unter anderen der 10 bis 11jährige G. H. Klein dieselben schweren Variationen von Veriot, mit welcher vor einiger Zeit die Violin-Virtuosin Frä. Jerny im Theater ihre Kunst darlegte, zur Zufriedenheit Aller vor. Allgemeiner lauter Beifall wurde dem jungen Spieler gesendet, welcher erst vor 2 Jahren den Violinunterricht bei Hrn. Börner ohne jede Vorbildung begann. Von mehreren andern Schülern Börners kann Ähnliches behauptet werden.

— ff. [Sommertheater.] Noch einmal füllte sich gestern die Arena, auf welche der klare September-Himmel freundlich niederlächelte, in allen Räumen, und das animirte Publikum ließ der letzten Wiederholung des Salinger'schen Volksstückes: „Berliner Kinder“, die beifällige Aufnahme zu Theil werden. Morgen soll der Schluss der diesjährigen Saison bevorstehen; doch möchten, wenn das günstige Wetter länger anhält, noch einige Extravorträge eintreten. Man hat während der rauhen September-Tage den Aufenthalt im Freien empfindlich genug vermisst, um sich des jetzt winkenden heitern Nachsommers desto mehr und nachhaltiger zu erfreuen.

§ [Für die Botanik.] dürfte in nächster Zeit durch unsere sächsischen Botaniker so manches Neue und Interessante zu hoffen sein. Während Herr Geheimrath Köppler eine wissenschaftliche Reise nach Schweden und Norwegen unternommen und der für die Expedition nach Japan erwählte Herr Regierungsrath Wichura schon in den nächsten Tagen abreisen wird, befindet sich Herr Professor Sohn seit mehreren Wochen in Petersburg, von wo aus er wohl Excursionen nach verschiedenen Gegenden Russlands zur Erforschung der dortigen Flora unternimmt. — Derselbe erfreut sich, wie man uns von dort mittheilt, der allseitigen und zuvorkommensten Aufnahme der dortigen gelehrten Celebritäten.

α [Verspätung.] Der gestrige Abendzug aus Berlin verspätete sich um fast eine Stunde. Ursache der Verspätung ist die massenhafte Beförderung eisenacher Reisenden und der dadurch auf den einzelnen Stationen herbeigeführte längere Aufenthalt.

† [Zu dem 50-jährigen Doktor-Jubiläum des Hrn. Geh. Medizinalrathes Prof. Dr. Benedict.] hat Hr. Medizinalrath Prof. Dr. Widdelbors im Namen der medizinischen Fakultät eine Schrift herausgegeben, unter dem Titel: „De fistulis ventriculi externi et chirurgica earum sanatione, accedente historia fistulae arte chirurgorum plastica prospere curata.“ Ferner hat die philosophische Fakultät dem Subilar die Doktorwürde verliehen, auch haben Rektor und Senat ihm eine in der Offizin von Graß, Barth und Comp. geschmackvoll ausgeführte Glückwunsch-Adresse gewidmet. Eben so wurde von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung ein Gratulations schreiben an den greisen Subilar gerichtet, und von unserem Kreisphysikus Herrn Dr. Klose eine Dissertation: „De ossium curvatura resectione cuneiformi“ zu Ehren desselben veröffentlicht. Wie wir bereits früher gemeldet, hatte sich Herr Prof. Benedict durch eine Reise allen von den Ärzten unserer Stadt und Provinz beabsichtigten Vocationen entzogen. — Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent hat die Verdienste des Prof. Benedict, namentlich als ehemaligen Direktors der chirurgischen und Augenklinik, durch Verleihung des rothen Adlerordens 3. Klasse anerkannt.

* [Zur Passage.] In einem Artikel der Breslauer Zeitung vom 6. d. M. wird über einen Fußweg geklagt, welcher am Ende der Magazinstrasse nach der Berliner Thorbarriere zu am dortigen Dörrehaufe vorbeigeht und zu einem Graben führt, über welchen die Brücke heißt. Aus amtlicher Quelle geht uns jedoch die Mittheilung zu, daß jener Fußweg, welcher über Privat-Aecker führt, keineswegs ein öffentlicher ist, sondern den Besitzern jener Acker gehört, auch inzwischen durch einen ausgeworfenen Graben gesperrt worden ist. Der öffentliche Fuß- und Fußweg geht am sog. Haeßelchen Hause am Ende der Magazinstrasse links ab über eine Brücke nach der Berliner Chaussee.

○ [Zur Einquartierung: Angelegenheit II.] Nicht ohne Schwierigkeiten gelang es dem Magistrat, solche Winterquartiere zu acquiriren, in denen eine größere Anzahl von Mannschaften angemessen untergebracht werden konnte. Nachdem die Benützung des unter Administration stehenden Victoria-Etablissements von den Eigenthümern nicht genehmigt worden, mietete das Einquartierungsamt die Kärger'sche Besitzung „Lindenruh“, wo gegenwärtig ca. 230 Mann vom Garde-Landw.-Stamm-Bat. sich befinden. In diesem Lokale haben die Mannschaften endlich diejenige zweckmäßige Einrichtung gefunden, die sie im Leinwandhause so lange zu entbehren hatten. Schon vorher war das alte Seminar und das ehem. General-Commissions-Gebäude zur Aufnahme einer Compagnie 19. Inf.-Regts. eingeräumt worden. Diese Zusammenlegung von Truppen ist im dienstlichen Interesse sehr wünschenswerth, läßt sich aber natürlich nur soweit durchführen, als die Mannschaften von den einquartierungspflichtigen Grundbesitzern dem Magistrat zur Ausmietung überwiesen werden. Es sind nun außer den auf solche Weise untergebrachten ca. 400 Mann, noch etwa 1200 Mann bei den Bürgern einquartiert, und zwar 2 Comp. vom 11. und 1 Compagnie vom 19. Regiment, eine Abtheilung des 6. Jäger-Bat., gegen 100 Mann vom Garde-Landw.-Stamm-Bat., 1 Batterie 6. Artill.-Regts., ein Theil des Train-Bat. nebst 200 Pferden und die Uebungsmannschaften des Breslauer Landw.-Bataillons.

Sämtliche vom Magistrat zu gemeinschaftlichen Truppenquartieren benützten Lokalitäten werden mit Lagerstätten, Handtüchern und Geräthschaften in vortheilhaftester Weise ausgestattet. Die Kosten für Miete und Anschaffungen müssen die Entschädigungsgelder decken, welche die resp. Hausbesitzer für die von ihnen beantragte Ausmietung zu dem hier ortsüblichen Satze mit 4 Sgr. pro Mann täglich zu entrichten haben. Dagegen beträgt freilich der reglementsmäßige Servis, d. h. die monatliche Entschädigung der Grundeigenthümer für die Uebernahme der Einquartierung nur 11 Sgr. 3 Pf. pro Mann in den Sommer- und 18 Sgr. 3 Pf. in den Wintermonaten, was sich nach dem Grade der einquartierten Militärs verhältnismäßig steigert. Indessen werden die Theilhaber durch die zeitweise Umquartierung nach und nach gleichmäßig herangezogen, so daß sich die Beschränkung einzelner Hausbesitzer wegen Ueberbürdung als unbegründet erweisen, und nur aus Unkenntnis der Sachlage herrühren dürften.

Im Verhältniß zu anderen Städten erscheint übrigens Breslau

weniger belastet, als selbst kleinere Orte in der Provinz. So hat z. B. Dels, das sonst nur 1 Escadron des 4. Husaren-Regts. in Garnison hatte, neuerdings noch 1 Escadron und 1 Landw.-Stamm-Bat. erhalten. Nach der neuesten Zählung beläuft sich die Summe der im Friedensetat hier kasirten Truppen auf 4330 Mann. Seit der Kriegsbereitschaft im Monat Mai aber wurde diese Zahl bis Ende Juli fast regelmäßig um das Anderthalbfache überschritten, und namentlich im Monat Juli waren mehr als 6000 Mann außerhalb der Kasernen unterzubringen. Erst seit der Demobilisirung, also vom Monat August an, reducirte sich jene Summe auf ungefähr 1600 Mann. Bis auf Weiteres würde nun die Stadt, wenn die Formation der Landw.-Stamm-Bat. u. bestehen bleibt, und sofern nicht Truppentheile verlegt, oder die Erweiterung resp. der Neubau von Kasernen erfolgen sollte, für die Einquartierung der oben erwähnten approximativen Truppenzahl zu sorgen haben.

Breslau, 26. September. In der verfloffenen Woche sind, excl. 8 todtgeborener Kinder 39 männliche und 41 weibliche, zusammen 80 Personen, als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhaus 14, im Hospital der Elisabethinerinnen 4, im Hospital der barmherzigen Brüder — und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Person.

[Diebstähle.] Gestohlen wurden: Grünstraße im Conradshofe, aus unverschlossener Stube, 1 schwarzbrauner Tuchrock mit hellbraunem Sammetfutter und schwarzem Seidenfutter, in dessen Tasche sich ein silbernes vom hiesigen städtischen Leihante über einen auf den Namen Möbus verpänderten goldenen Ring mit Stein, zwei Briefe, eine Quittung über gezahltes Einzug- und Hausstandsgeld, ein ärztliches Gutachten und ein Schuldschein über 100 Thlr., so wie ein Paar graulederne Handschuhe befanden; Wallstraße Nr. 12 ein schwarzes Zwilleid, 1 blaues und 1 grün- und rothfarbtes Poil de Chevre-Kleid, 1 grünwollener Frauenrock, 1 weißer Unterrock, 1 rothe- und 1 grünwollene Schürze, 1 Toilette mit Spiegel, zusammen ca. 18 Thlr. im Werth; einer Dame während des Besuchs des Fürstenpaars im Rathhause, aus der Tasche ihres Kleides, eine Brieftasche mit 58—60 Thlr. in Kassanotenzellen zu 10, 5 und 1 Thlr.; am eben gedachten Orte einer zweiten Dame ein braunes Geldtäschchen, in welchem sich 1 neuer 25-Thalerschein, so wie zwei österreich., ein Mansfelder und ein hannoverscher Geldstück befanden; das die Kanalröhre vor dem Hause 34 der Dörrestraße dedende eiserne Gitter; auf der Breslau-Trebnitzer Straße, mutmaßlich in der Nähe von Roienthal, von einem Wagen ein Deckelkorb in welchem sich nachgehend bezeichnete Gegenstände befanden, als: 1 neues grau- und weißwollenes Kleid, 2 neue bunte Barockkleider, 1 neues buntes halbeschwebes großfarbtes Kleid, 1 blauegetreiftes wollenes Kleid, 1 schwarzseidene Mantille, 1 Duffel-Mantille, 1 Duffel-Burnus, 1 Paar neue Feigstiefeln, 1 Paar neue weiße Strümpfe mit rothen Rändern, 2 neue ungezeichnete leinene Schnupstücher, 1 altes buntwollenes Tuch, 2 weiße Unterröcke, 1 neues buntes halbeschwebes Kleid und 2 Steifrüde.

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein Stück Kirschholz von 17' Länge und 6" Durchmesser.

Gefunden wurde: eine Serviette N. S. 7 gezeichnet; ein Taschmesser mit Hornschale, Federmesser und Porzellanfeder.

Verloren wurde: 1 goldene Damen-Gliederuhr mit einfachem Zifferblatt, die Rückseite emailirt und mit einem Blumen-Bouquet verziert; eine hohle-goldene Medaille; eine vergoldete Fingerringe, 1 feine kurze goldene Kette und 1 vergoldetes Medaillon mit zwei Bildnissen.

[Selbstmord.] Am 23. d. Mts. wurde eine hiesige 70jährige Frau, welche sich am Abend vorher in einem Anfälle von Geistesstörung, aus ihrer Behausung in der Neuen-Gasse entfernt hatte, ohne wieder dahin zurückzukehren, als Leiche aus dem Stadtgraben gezogen.

Angelommen: Ihre Durchl. Frau Fürstin v. Haffeld aus Trachenberg; Ihre Durchl. Frau Fürstin Marie von Engelgutschaff aus Petersberg; Oberst v. Antkeff mit Frau aus Petersburg; Gen.-Direktor der lgl. Museen v. Olfers aus Berlin; kais. russ. General der Kavallerie Michel v. Milatoff aus Russland; Se. Excell. Generalleut. und Kommandeur der 13. Division v. Mutius aus Münster; Ihre Excell. Frau Generalleutnant v. Mutius aus Münster; Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers Graf Tolstoy aus Kaluga; Se. Durchl. Fürst v. Haffeld aus Trachenberg; Wirkl. Staatsrath v. Albedinsky aus Petersburg. (Pol. Bl.)

† [Zur kirchlichen Statistik.] 1) Emeritirt wird mit dem 1. Oktober d. J. der Pastor Glauer zu Naumburg a. O. Die Stelle ist landesherrlichen Patronats, ihr Einkommen beträgt circa 450 Thlr.

2) Das Zeugniß der Wählbarkeit zu einem geistlichen Amte in der evangelischen Kirche nach bestandener Prüfung pro ministerio erhielten die Candidaten Theodor Bergwitz und Carl Heinrich Gustav Liebeberg, so wie der vormalige katholische Professor und Vikar Maximilian Florian Sentsowski aus Krakau nach abgelegtem colloquium pro ministerio und nach erfolgter Naturalisation.

3) Die Erlaubniß zum Prebigen nach absolvirter Prüfung pro venia concionandi erhielten die Candidaten der evangelischen Theologie Carl Gust. Cochlovius, Carl August Breytner, Hermann Edmund Bräuner, Johannes Nathanael Gaupp, August Haacke, Emil Gotthold Bangerow.

⊠ Ereignis, 25. Septbr. [Christlich-katholische Synode. — Schauturnen. — Nachträgliche vom Aufenthalt des prinzipalen Paars. — Oratorium.] Heute fand eine Synode sämtlicher christlich-katholischen Gemeinden Schlesiens in hiesiger christlich-katholischer Kirche statt. Dieselbe ward durch einen Gottesdienst eingeleitet, bei welchem der Prediger Hrabowsky aus Groß-Glogau die Predigt hielt. Die meisten Gemeinden Schlesiens waren durch bevollmächtigte Deputirte vertreten. Es befanden sich unter ihnen die Herren Voght, Schmidt, Binder, Hoffrichter u. A. Zum Vortrager ward Herr H. A. Bulla aus Lauban, zu dessen Stellvertreter Herr Kreisrichter Jentner aus Lauban gewählt; außerdem noch als Beisitzer die Herren Voght, Hellriegel und Scholz. Es wurden mehrere Anträge, die von verschiedenen Gemeinden gestellt waren, vorgelesen, worüber Beschluß gefaßt werden soll. — Gestern Nachmittag ward das Schauturnen der hiesigen königl. städtischen Gymnasien bei günstiger Witterung vor einer ziemlich zahlreichen Versammlung jeden Standes, Geschlechtes und Alters abgehalten. Die Freiübungen, das Gehen, die Red- und Barrenübungen, das Freihoch-, Bod- und Stabpringen wurde mit vieler Gemandtheit und Präcision, sowohl von den kleineren als auch bereits erwachsenen Schülern ausgeführt. Das Letztere, Seil- und Stangenklettern sowohl so wie das Voltigiren und der Sturmsprung über die Schnur erregten die Bewunderung der Zuschauer, da diese oft gefahrvolles und mit vielen Schwierigkeiten verbundenen Uebungen mit einer Leichtigkeit und Energie dargestellt, die Glanzthat des Körpers so recht ins Licht stellten. Dem wackern Lehrer, Herrn Lieutenant Scherpe gebührt dafür das anerkannteste Lob. Nächsten Mittwoch wird die alljährlich wiederkehrende Turnfahrt, diesmal nach Krosch, unternommen werden. — Als Nachtrag zur Anwesenheit Ihrer königl. Hoheit des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm können wir noch einige huldreichende Worte erwähnen, die, wie wir in Erziehung gebracht, der Prinz an unsern Musikdirektor Herrn B. Wille kurz vor Höchster Abreise an ihn richtete. Se. königl. Hoheit bedauerte durch die Kürze der Zeit abgehalten zu sein, das Oratorium „die Auferstehung des Lazarus“ von Jean Vaght, hier nicht anhören zu können, ließ sich jedoch die Befehle der verschiedenen Stimmen huldreichst vorlegen, und erkundigte sich auf speziellste nach dem Komponisten des Oratoriums. Ihre königl. Hoheiten waren nämlich schon früher bei der Audienz, die dem Herrn Wille in Erdmannsdorf zu Theil ward, auf diese gelungene Meisterleistung in der Tonkunst aufmerksam gemacht worden, und geruhten Höchlichst bei Gelegenheit des Konzertes im hiesigen Schießhause etwas aus diesem Oratorium vortragen zu lassen. Sowohl der Prinz als die Prinzessin haben sich höchst befriedigt bezüglich des von dieser Piece hervorgebrachten Eindrucks geäußert. In der That dürfte auch die Aufführung dieses herrlichen Musikwerkes in der hiesigen Niederkirche, die sich durch ihre altliche Bauart und durch den Charakter der Komposition am besten dazu eignet, einen seltenen Genuß gewähren. Die Herren Otto und Geper, Domchor-Solisten und Fräulein Jenny Meyer aus Berlin sowie Frau Dr. Wampers-Vaght aus Breslau haben die Solopartien übernommen, und die gesammten Gesangskräfte von hier und der Umgegend werden sich zur würdigen Ausführung dieser anerkannt vorzüglichsten geistlichen Musik vereinigen, um solches zu Gehör zu bringen. Die letzte große Probe wird Freitag den 30. d. M., und die Aufführung alsdann Sonnabend den 1. October stattfinden.

pp. Brieg, 24. September. [Concerte. — Theater. — Kommunalwesen. — Stadziegelei-Verpachtung. — Militärisches. — Gymnasium. — Schwurgericht. — Einbruch.] Diese Woche endete der Sommer-Cyclus der Bärner'schen Abonnements-Concerte mit Concert und Tanz im Felschen Lokale vor dem Reijer-Thore. Dieses Etablissement ist verkauft und geht am 1. October in die Hände des neuen Eigenthümers Schön (Zurückführung in der Beilage).

(Fortsetzung.)

brunn über, der bereits Anstalten zu einer vollständigen Restauration desselben und zur Gasbeleuchtung getroffen hat. Wir wollen seinem nicht wenig kostspieligen Unternehmen die Dankbarkeit des Publikums wünschen. Bei dem seit dem 1. September eingetretenen rauhen Herbstwetter haben bereits alle übrigen Etablissements die Garten-Concerte eingestellt, nur im Blach'schen Glasfaale zum Bergel werden sie noch wöchentlich Sonnabends fortgesetzt und stark besucht. Heute feiert der Matern'sche Männer-Gesangverein sein Stiftungsfest mit Concert und Ball im Fels'schen Gartenfaale. Seitdem das Theater-Gebäude in das Eigenthum der Stadtgemeinde übergegangen ist, hat es gar manche Verbesserung erfahren. Es ist Gasbeleuchtung eingeführt, die Flure sind gemalt und gut erleuchtet. Gegenwärtig hat das Theater selbst Sperrtage, neue Logenverzierungen und neue Decorationen erhalten, auch ist der Flur erweitert und die bisher geschlossenen zweiten und dritten Ausgänge, die unmittelbar auf die Straße führen, sind geöffnet, und der letzte durch Anlage einer zweiten Treppe den Besuchern der oberen Logen und Gallerien direkt zugänglich gemacht worden. Wir wollen nicht fürchten, daß Unglücksfälle dieser Vorstufe erst das rechte Lob ertheilen, aber wir können unserem Theater-Comité nicht dankbar genug dafür sein. Sparsamkeit ist Weisheit, aber am unrechten Orte wird sie Verwundung. Davon zeugt die gänzlich schmucklose Restauration des Concert- und Ballsaales, dessen düstere Wände, zerlöcherter Fenster und holprige alte Dichtung von den zahlreichen Gasflammen in ein eben so helles als grelles Licht gestellt wird. Der bisherige Director Hres Sommertheater wird mit einer neu engagierten Gesellschaft unseren Theatertempel diesen Winter beleben. Leider will er erst am 15. Dezember beginnen, wo die Weihnachtsferien und Arbeiten gar viele Männer und noch mehr Damen aus Haus fesseln. — Endlich sind wir zum Zustande der Sicherheit gelangt. Alle Hunde ohne Ausnahme müssen Maulkörbe tragen; Bänke vor den Hausthüren dürfen ohne polizeiliche Erlaubnis nicht ausgelegt werden, die nur, wenn es die Verhältnisse gestatten, erlaubt wird. Am 14. Oktober Nachmittags 3 Uhr wird die hiesige Stadtzeile, welche jährlich eine Million Ziegeln fertigen kann, auf 6 Jahre, vom 1. Januar 1860 an, zur Pacht ausgeschrieben. — Die Reiben unserer Stadtvorordneten sind etwas gelichtet; die Ergänzungswahlen werden aber erst gegen Ende des Jahres zugleich mit der Wahl für das abschließende letzte Drittel derselben, 14 an der Zahl, stattfinden. In der letzten Versammlung, wo beiläufig nur 28 Stadtvorordnete anwesend waren, wurde die Wahl des von der Majorität der Gas-Deputation vorgeschlagenen und von der Majorität des Magistrats gewählten Ingenieur Hornig zum technischen Leiter der hiesigen Gas-Anstalt mitgeteilt. Hierbei wurde die nicht unwichtige Frage zur Diskussion gebracht: Ist der technische Leiter der Gas-Anstalt ein Gemeinde-Beamter im Sinne des § 56 Nr. 6 der Städte-Ordnung vom 24. Mai 1853? muß er also, wie diese Gesetzesstelle vorschreibt, und wie Magistrat zu thun willens, auf Lebenszeit angestellt werden? Die Majorität der Versammlung war dagegen. Sie warf ganz triftige Gegenreden auf. Wenn die Gas-Anstalt aus irgend einem Grunde von der Stadtgemeinde aufgegeben wird, sei es nun, weil sie nicht mehr Nutzen bringt oder bessere und billigere Beleuchtungsmittel gefunden werden; wenn die Gas-Anstalt verpachtet oder verkauft wird, wenn der Techniker schlechtes Gas macht; wenn er sonst unfähig wird; wenn er nicht im Stande ist, die neu gefundenen Beleuchtungsmittel herzustellen und anzuwenden — soll er in allen diesen Fällen dennoch auf Lebenszeit behalten und befristet werden müssen? Die Versammlung faßte eine Entscheidung möglicherweise nicht herbeiführenden Beschluß, den Magistrat zu ersuchen, dahin zu wirken, daß der gewählte Techniker nicht auf Lebenszeit, sondern nur mit dreimonatlicher Kündigungsfrist angestellt werde. Wenn nun der Gewählte sich dies nicht gefallen läßt, dann muß doch noch eine andere Entscheidung herbeigeführt werden. In Berlin, wo sich die Gemeinde auch im Besitz einer Gas-Anstalt befindet, sind unseres Wissens die Techniker auch nicht auf Lebenszeit angestellt. Sie sind in der That auch nicht Gemeindebeamte, sondern technische Werkführer, und wir bestreiten, daß ihre Wahl und die Feststellung der Anstellungsbedingungen, die von sehr erheblichem Einflusse auf die Belastung des Gemeinde-Vermögens sind, dem Magistrat allein zusteht und die Stadtvorordneten bloß das Zusehen haben. Das Richtige scheint, daß die Verhältnisse des Gas-Anstalts-Inspetors wie jedes anderen Technikers durch besonderen Kontrakt festgestellt werden, daß wesentliche Bedingungen aber vorher von den Stadtvorordneten beraten und beschlossen werden. Mit dem bisherigen Gas-Anstalts-Inspetor Schwarz, der selbst gefundigt hat und eine gleiche, nur besser besoldete Stelle bei der Gemeinde-Gas-Anstalt zu Gölitz einnimmt, ist der Engagements-Kontrakt von dem damaligen Gasanstands-Directorium, welches unbeschränkte Vollmacht der Stadtvorordneten besaß, abgeschlossen worden, und man hat gar nicht daran gedacht, denselben als Gemeindebeamten auf Lebenszeit anzustellen. Es gab früher eine Menge Stadtgemeinden, die die Brauerwerkstätte als Gemeindebeamten auf Lebenszeit angestellt. — Unsere Garnisonstruppen haben zu wiederholtenmalen gemeinschaftliche Feldmanöver gehalten; beim 3. Stammabtheilung des 11. Landwehr-Infanterie-Regiments ist bereits die 3. Compagnie zur Uebung eingezogen. — Am 23. d. M. fand die Prüfung von 8 Abiturienten des hiesigen Gymnasiums unter dem Vorhabe des Schulraths Dr. Scheibert statt, von denen 7 das Zeugnis der Reife erhielten. — Die durch den Tod des Professors Dr. Kaiser erledigte erste Lehrerstelle am hiesigen Gymnasium ist durch Aufträgen der ältesten Kollegen Professor Schöndorfer so wie dessen und alle anderen Stellen durch Aufträgen der nächsten Kollegen besetzt. Die jüngste Stelle vertrat Dr. Schneider, der Sohn des in der gelehrten Welt und in Breslau wohl bekannten verstorbenen Philosophen Schneiders. — Am 3. Oct. beginnt die nächste Schwurgerichtssitzung, deren Dauer vorläufig bis zum 11. Decbr. bestimmt ist. — In dieser Woche ist offenbar von mehreren mittelst Einbruchs in den Keller ein nicht unbedeutender Diebstahl gegen den Weinbergspächter Morawe verübt worden. Außerdem haben denselben die Diebe auch durch Laufentlaufen aller Branntweinvorräthe ruchloser Weise sehr beschädigt. Die Thäter sind noch nicht entdeckt.

S Oppeln, 26. September. [Tages-Bericht.] In der „Schle. Z.“ Nr. 441 wird unter „Oppeln“ mitgeteilt, daß in der hiesigen Ressource ein Schisma entstanden sei, und sich dieselbe in eine adelige und bürgerliche trennen soll. Obgleich uns hierüber noch nichts bekannt geworden, auch Versammlungen und Beratungen der bestehenden Ressource-Gesellschaft noch nicht stattgefunden haben, so dürfte doch bei der Richtung der jetzigen Geselligkeit an der Wahrheit des Gerüchtes nicht gezweifelt werden, und findet hierdurch unsere Behauptung im letzten Artikel „von der Zerrissenheit der sozialen Verhältnisse“ ihre Bestätigung. Wir wollen die Entwicklung dieser eigentlich unerheblichen Angelegenheit abwarten, um dieselbe dann weiter zu besprechen.

Von ungleich größerem Interesse sind die Thatsachen, welche das hiesige Gymnasium betreffen. Nachdem durch eine Reihe von Jahren der Unterricht in einem baufälligen, unzweckmäßig eingerichteten Gebäude erteilt worden ist, nachdem Lehrer und Schüler in die engsten Räume eingekröpft, bei der großen in Bezug auf Lehrer und Räumlichkeit unverhältnismäßigen Zahl der Schüler körperlich und geistig leiden mußten, und während der diesjährigen Sommerferien wahre Antiliasqualen erduldet, ist das Schuljahr mit der Prüfung von sechs Abiturienten, und mit der Prüfung und Verlegung der Schüler aller Klassen beendet, und dem Gebäude als Unterrichtsanstalt für immer Lebewohl gesagt. Es wird dieses Haus für die Zukunft dem Director und einem Lehrer zur Wohnung dienen. Ein neues Gebäude, in der Nähe des alten ist errichtet, und wir begrüßen dieses schöne, höchst zweckmäßig eingerichtete Werk, mit Freuden. Es ist jetzt für die erforderlichen Räumlichkeiten zur Gänze fertig, und die Ausstattung eine durchweg würdige. Wir bedauern nur, daß die Ansicht des schönen Gebäudes durch seine Lage geschmälert ist, da durch das zwischen dem Neubau und der Straße belegene alte Schulhaus der Totaleindruck genommen wird. Der Uebelstand war jedoch, wie wir hören, mit Rücksicht auf die disponiblen Bauplätze, nicht zu beheben. Möchte dies der einzige Uebelstand bleiben, und jeder andere mit der Einweihung des neuen Gymnasiums schwinden. Wir rechnen hierzu vorzugsweise die Ueberfüllung einzelner Klassen. Wir hören, daß im vergangenen Jahre eine Klasse über 100 Schüler gezählt haben soll. Wie ist es bei solcher Zahl möglich, daß der Lehrer allen Schülern die nötige Aufmerksamkeit zollt — wie soll die Kraft des Lehrers bei solchen Ansprüchen ausreichen. Es ist ungewiss, ob das hierbei Lehrer und Schüler leiden müssen, und der Wunsch, daß dieser Uebelstand für die Zukunft beseitigt werde, ist gewiß ein gerechter. Nach pädagogischen Erfahrungen soll die einem Lehrer anvertraute Schülerzahl 50 nicht übersteigen. Das neue Schuljahr wird uns zeigen, wie weit diesem Grundfasse Rechnung getragen wird. Nächstens mehr über diesen Gegenstand.

Wyslowitz, 25. Septbr. [Postverkehr zwischen Preußen und Polen.] Nr. 27 des Amtsblatts des k. poln. Post-Departements enthält die Verordnung, daß die preußisch-polnische Verbindungsbahn zwischen Ratowitz und Bomschowitz vom 1. Oktober d. J. ab, außer zur Correspondenzbeförderung,

auch zur Beförderung von Geldbriefen nach und aus Polen benutzt werden soll. Diese Geldbriefe dürfen jedoch nur Papiergeld, d. h. Kassenanweisungen, Bankbilletts, sowie überhaupt solche geldwerthe Papiere enthalten, deren Einbringung nach Polen nach den russischen Zollvorschriften gestattet ist. Dagegen können andere Fahrpfandungen, als: Briefe und Pakete mit baarem Gelde, Pakete mit oder ohne Werthangabe auf dieser Route vorläufig noch nicht befördert werden. Derartige Sendungen erhalten bis auf Weiteres wie früher auf den Wegen über Ostrowo und Kalisch, oder über Posen und Sumpce Beförderung. — Die Eingangs erwähnten, aber Ratowitz zu befördernden Geldbriefe müssen, wie alle andern nach Polen bestimmten Geldbriefe, von einer Inhaltsdeklaration in zweifacher Ausfertigung begleitet sein, und können entweder unfrankirt bis zur preussisch-polnischen Grenze (Ratowitz) frankirt, oder vollständig bis zum Bestimmungsorte frankirt abgehandelt werden.

Hybnitz, 25. Septbr. [Menschenfreundliches.] Zu Gunsten des Gutsbesizers Gramsch auf Nieder-Mischanna, welcher bei dem daselbst am 30. v. M. stattgehabten Brande (über den wir seiner Zeit auch in dieser Zeitung eine kurze Notiz brachten) um seine ganze Habe gekommen ist, hat sich — namentlich in Rücksicht darauf, daß Gr. jetzt schon zum vierten Male von diesem Unglücksfalle heimgeführt worden — ein (aus den Herren Gutspächter v. Mlekto, Inspektor Neumann und Lehrer Fabian bestehendes) Comité gebildet, welches im letzten Stabe unsers Kreisblattes alle Menschenfreunde auffordert, den zc. Gramsch, „sowohl mit Stroh und Heu als auch mit Getreide jeglicher Art zu unterstützen.“

(Notizen aus der Provinz.) * Lauban. Unser „Wöchentliches Anzeiger“ publicirt den Rechenschaftsbericht des Vereins gegen das Betteln pro 1858—59. Es wurden in den Verein 70 Mädchen und 42 Knaben aufgenommen und in 3 verschiedenen Arbeitslokalen unter Aufsicht dreier Frauen mit Federflicken, Stricken und Nähen und außerhalb in einzelnen Familien mit häuslichen Arbeiten beschäftigt. Der Verein hatte eine Einnahme von 145 Thl. 8 Sgr. 6 Pf. und eine Ausgabe von 146 Thl. 5 Sgr. 7 Pf., wonach ein Deficit von 27 Sgr. 1 Pf. verbleibt.

□ Waldenburg. In der letzten Sitzung des Gewerbevereins sprach Hr. Maschinenmeister Holzhausen über die Fabrication gußeisener Räder, Hr. Tischlermeister Anders über den Nutzen des Zunftwesens, Hr. Tischlermeister Eschirner über Wurmfraß des Holzes zc. Hr. Vergrath Karsten trug einiges über die Bevölkerungsverhältnisse unserer Erde vor. — Am 20. Septbr. Nachmittags wurde im sogenannten Dieners-Leiche bei Ob-Waldenburg die R. Schmalz aus Altiriedland ertrunken aufgefunden.

□ Neumarkt. Wegen Neubau einer Brücke über den Glanzbach an der sogenannten Steinfurth auf dem Wege zwischen Jünisch und Weesendorf wird dieser Weg von Montag den 26. d. M. ab bis auf Weiteres gesperrt sein.

□ Bunzlau. 33. K. Sobieten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm passirten am vorigen Freitag (den 23.) Nachts gegen 12 Uhr unsern Bahnhof, wo ein zahlreiches Publikum sich eingefunden hatte, das allseitige Bringenpaar zu sehen; allein der k. k. Reisewagen blieb, wie unser „Nieder-schles. Courier“ berichtet, geschlossen und ward Niemand, auch von der Begleitung 33. K. Sobieten, sichtbar. Die wahrnehmbare Stille und matte Beleuchtung des Innern ließen vermuthen, daß nach so vielen Anstrengungen der beiden letzten Tage sich die hohen Reisenden der wohl bedürftigen Ruhe sich hingegenben hatten.

□ Gopertswerda. Zum Deputirten des landständischen Kommunal-Landtages in Gölitz ist hier der Kreisabgeordnete, Erb-Rittergutsbesitzer Tod zu Lippe gewählt worden. — Auf der am 21. in Bernsdorf abgehaltenen Lehrer-Konferenz waren 6 Geistliche, 1 Kandidat der Theologie und 40 Lehrer anwesend. Ein Antrag, die allgemeine Witterungsvergütungskasse betreffend, verurtheilte lebhaft Diskussion. Dem Antrag selbst stimmten schließlich 27 Lehrer bei. Außerdem wurde über den biblischen Geschichtsunterricht in der Volksschule und den naturgeschichtlichen Unterricht nach Anleitung des müntzberger Vorschuges, so wie über Unterricht im Allgemeinen und Erziehungszwecken verhandelt. — In Stado hat der Blitz am 15. d. M. in das neugebaute Haus des Gärtners Henzo geschlagen und in einem Stalle eine Kuh getödtet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** Sitzung des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins am 20. September.

Zuerst fand die Wahl von zwei neuen Mitgliedern statt. Sodann ward ein Schreiben eines hiesigen Magistratsmitgliedes an den Verein vorgelesen, die Anfrage enthaltend: „Ob Pferde, welche in bananen Gurtfüßen an Lastwagen mit 60 Ctr. Ladung im Trabe gehen müssen, nicht zu Grunde gerichtet werden?“ Der Anfrager war mit seinem desfallsigen Antrage, in Beziehung auf die Pferde bei der Feuerwehre, im Magistrats-Kollegium abgewiesen worden und wünschte zur Verichtigung seiner Ansicht das Gutachten des Vereins. Es fiel dahin aus: daß ohne Frage die Pferde in solchen Gassen schwerer ziehen, als in Kummten; daß jene starke Reibung und damit Beschädigung der Haut veranlassen; daß ferner sehr starke Pferde dazu gehören, und denen man nebenbei das Ziehen möglichst erleichtern müsse, um mit 60 Ctr. Ladung im Trabe zu gehen — und daß dies auch nur auf kurze Strecken und auf guten Wegen möglich sei, wenn die Thiere nicht zu Grunde gerichtet werden sollen. Ein am Orte wohnendes Mitglied fügte noch bei, daß er oftmals das die Spritze ziehende Gespann beobachtet und an ihm — seinem Gefährte nach — eine wahre Thierquälerei gesehen habe.

Ein zweites Schreiben an den Verein (vom Herrn Inspektor Bohlen in Olchowa) bezogte eine Grenztrennung des Mohars — einer Futterpflanze, welche in der vorigen Sitzung (am 23. v. Mts.) zur Sprache gekommen, und über die man sich allgemein ungünstig ausgesprochen hatte. — Das Schreiben lautete:

„In der Beilage zu Nr. 399 der Breslauer Zeitung findet sich in dem Bericht des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins vom 23. d. Mts. eine Notiz über den diesjährigen Ertrag des Mohars, welche, meiner Ansicht nach, einer Verichtigung bedarf, wenn solche nicht zu weitergehendem Irrthum Veranlassung geben soll.“

Da ich nun die Ehre habe, Ihnen persönlich bekannt zu sein, so gestatte ich mir meine Anschauung, anstatt solche zu veröffentlichen, brieflich an Sie zu richten.

Der Mohar ist eine Pflanze, welche nur auf lockeren Bodenarten gedeiht, die Kalk-, Talk- oder Magnesia-Verbindungen enthalten. — Sie hat also für leichten Boden dieser Art dieselbe Bedeutung, welche die Lupine für Sandboden ohne Kalkverbindungen hat; so wie nun die Lupine auf Sandboden mit Kalk nicht gedeiht, ebenso wenig gedeiht der Mohar auf Sandboden ohne Kalk. — Obige Erfahrungen waren mir auf meinen Reisen in Ungarn bekannt geworden und ihnen Folge gebend, baute ich hier auf Mergel-Sandboden ohne Düngergabe in diesem Frühjahr Mohar an, mit dessen Ernte-Ergebnis, so weit ich solches bis jetzt übersehen kann, ich vollständig zufrieden bin.

Ich ernährte unter anderem von 15 Morgen Fläche eines Sandbodens, der gedüngt nur 5 Schfl. Roggen p. Morgen Ertrag giebt, 55 Stck Hindvögel bei mäßigem Weidegang eine Woche hindurch; erntete auf demselben Felde von 11 Morgen Fläche 260 Ctr. Heu und habe noch 4 1/2 Morgen gedüngt zum Samen stehen, welche durch ihren prächtigen Stand bisher Jedermanns Bewunderung erregten.

Nebenbei erwähne ich, daß ich, um eine klare Ueberzeugung zu gewinnen, a) ungarischen, b) oberitalienischen, c) meßlenburgischen Mohar gleichzeitig anbaute und Samen nicht zu verkaufen gedente.

Sie würden mich verbinden, wenn Sie meine Erfahrungen ebenfalls veröffentlichen wollten“ zc.

Die Versammlung blieb, obgleich diesmal mehrere Mitglieder anwesend waren, welche das vorigemal gefehlt hatten, bei ihrer früher ausgesprochenen Meinung; ja es wurden mehrere Beispiele angeführt, welche dieselbe noch nachtheiliger erwie. Ueber einstimmend stellte sich die Ansicht heraus, daß diese Pflanze sich für unsere Verhältnisse zu Futter nicht empfehle.

Der Tagesordnung nach kam jetzt die Drillskultur an die Reihe, über welche auch schon in der vorigen Sitzung gesprochen worden war. Es wurde mehr als gegen sie gestimmt, nur stellte man als erste Bedingung für ihren guten Erfolg die Vertiefung des Bodens, der auch ein harter sein müsse, und die gute Zubereitung des Aders auf. Man sprach ferner über die Entfernung der Reiben, die beim Getreide nicht über 8 Zoll, besser aber noch nur 6 Zoll sein dürfte. Am besten sei sie auf tiefem und fräftigen Boden angewandt. Ihr entziedener Nutzen ward in folgenden Punkten hervorgehoben: erstens gewinne man beim Getreide einen fräftigeren Halm und längere Aebrn, dadurch aber auch reichlichere Schüttung. Zweitens sei man damit dem nachtheiligen Lagern des Getreides nicht so ausgesetzt, wie bei der breitwärtigen Saat. Drittens erspare man erheblich an Samen, was auf großen Flächen recht an-

sehnliche Quantitäten giebt. Viertens komme das Saat Korn in der rechten Tiefe in die Erde, werde auch überall gleichmäßig vertheilt. Endlich fünftens würde der Kultur des Aders für die Nachfrucht schon vorgearbeitet. — Gegen alle diese Punkte konnten die Gegner nur vorbringen, daß es ja doch schon mehrere Landwirthe gebe, die früher eifrige Ausüher der Drillskultur gewesen, von derselben aber wieder abgegangen seien, weil sie sich überzeugt haben, daß sie bei der breitwärtigen Saat bessere Ernten machen. — Nur weitere Beobachtungen und mitgetheilte Erfahrungen können eine endliche definitive Entscheidung geben. Ein Mitglied der Versammlung erbot sich zu komparativen Versuchen, die es bei der jetzigen Herbstsaat einleitet.

Die zweite vorliegende Frage lautete: Welche Beobachtungen hat man in den letzten trockenen Jahren über die Wirkung der Drainirung gemacht? Da dieselbe von einer Anzahl anwesender Mitglieder schon in ziemlich großem Maßstabe vollzogen worden ist, so fehlte es nicht an Mittheilungen solcher Beobachtungen, die aber ohne alle Ausnahme die Thatsache bestätigten: daß alle drainirten Felder die nachtheiligen Wirkungen der großen Trockenheit viel weniger gezeigt haben, als die nicht drainirten; und daß das auch selbst von den hochgelegenen Aedern gelte. — Hierin können denn auch alle besorgten Gemüther beruhigung finden, die a priori früher annehmen, es könne das Drainiren nur bei nassem Boden Nutzen bringen, müsse aber bei trockenem schaden. Wiederholt wurde — wie das auch schon früher geschehen — der große Vortheil hervorgehoben, den man bei drainirten Aedern hinsichtlich der Zulässigkeit der Bestellung zu jeder Zeit habe, und die ein Hauptmittel zum Gedeihen der Frucht sei. Gegen den überflüssigen Nutzen der Drainirung erhob sich auch nicht eine Stimme, und der Vorschlag resümirte noch: daß nach alledem dieselbe eine der größten Wohlthaten für den Landbau sei und sie den Werth der landlichen Grundstücke im Allgemeinen ansehnlich vermehre, ihn sogar in vielen Fällen fast verdoppelt, und daß dadurch die Möglichkeit der durch die zunehmende Bevölkerung gebotenen Mehrproduktion mehr als durch jedes andere Mittel herbeigeführt sei.

Dritte Frage: Bei welcher Futterzusammensetzung geben die Kühe die meiste und beste Milch und wird ihre Gesundheit am wenigsten gestört?

Mischung verschiedener Futterarten, als Heu, Stroh, Knollengewächse u. s. w., wirken anerkannt am besten auf die Milchergiebigkeit der Kühe und das b. m. ders dann, wenn alles Raufutter zu Siebe geschnitten und mit den zerkleinerten Knollen gemischt wird. Bei der Grünfütterung ist Mischung ebenfalls anzurathen. Dies Jahr giebt in einer Menge von Oekonomien der viele Stoppelfeld das beste Mischnutter unter dem geschnittenen Mais, der bekanntlich — allein gefüttert — nicht vortheilhaft auf die Qualität der Milch wirkt. Wo man aber keinen Klee zur Beimischung hat, da sind Oelrüben immer noch das Beste, und das richtige Maß und Verhältnis stellt sich wie 1 : 7, das heißt, auf 7 Pfund Mais kann 1 Pfund Oelrüben gegeben werden. In der Regel verabreicht man kaum 2 Pfund der letzteren auf die ganze Tagesration, und es kann da — weil das noch lange nicht die Hälfte des Erforderlichen ist — auch die Wirkung keine volle sein.

Die vierte Frage lautete: Auf welche Art veredelt der Landwirth seine Viecharten am schnellsten, wohlfeilsten und zweckmäßigsten?

Die Beantwortung dieser Frage fiel ziemlich aphoristisch aus. Die schnellste Veredelung — so ward bemerkt — ist die durch Zulauf oder Stammbreiere; dieser Modus aber steht in Opposition mit der zweiten Bezeichnung, nämlich der wohlfeilsten Veredelung. Diese kann, wie erörtert wurde, nur durch eigene Zucht erreicht werden, geht aber langsamer und erfordert auch verhältnißmäßige Auswahl der Zuchtthiere und auch der sorgsamsten Wartung und Pflege vom Tage der Geburt an, wobei aber auch auf die preiswürdigen Eigenschaften der Eltern zu sehen ist. Da jedoch zu umfänglicher Veredelung die Zurücklegung einiger Generationen erforderlich ist, so leuchtet ein, daß dieser Weg nur langsam zum Ziele führt. Die zweckmäßigste Veredelung aber ist die, wo man junge Thiere (Kälber, Lämmer, Füllen zc.) ankauf, und sie unter sorgfältiger Pflege sich ausbilden läßt, in welchem Falle man keine so große Summen zum Ankauf nöthig hat und sich die Thiere wohlfeil aufzieht. Solche haben dann noch den besonderen Werth, daß sie sich schon im Aufwachsen an die vorhandenen Verhältnisse und die Fütterungsart gewöhnen und ihre Gesundheit gestärkt wird.

Das fünfte Thema: die Feststellung des Begriffs von intensiver und extensiver geführten Oekonomien, gab Veranlassung zu lebhaften Debatten, die darüber stattfanden, wie die Grenzen zwischen beiden zu bestimmen seien. Der Redner, welcher zuerst das Wort in der Sache nahm, stellte den Begriff mit den Worten auf: intensive Wirtschaft sei diejenige, wo man jedem Zweige das möglichst höchste abzugewinnen strebt; extensive dagegen sei nur ein notwendiges Uebel, wo man die Hervorbringung der Produkte mehr dem Boden und seiner Natur, als der menschlichen Anstrengung überlasse. Da jene sehr viel Arbeitskraft erfordern, so sei sie auch nur in dicht besiedelten Ländern ausführbar und geboten, wogegen diese auf dünnbesiedelte, in der Agrikultur noch zurückstehende Länder zu verweisen sei, wo die Ausnutzung des Landes mehr durch Viehnutzung als durch Ackerbau betrieben werde. Es ward ferner bemerkt, daß sich eine scharfe Grenze zwischen beiden nicht ziehen lasse, und daß im Laufe der Zeit und mit der Zunahme der Bevölkerung überall die extensive Wirtschaft in die intensive übergehen müsse. — Ein Mitglied stellte noch die etymologische Bedeutung von beiden auf und derivirte, daß die intensive Wirtschaft die angespannte (angestrenzte), die extensive aber die lose und abgepannte sei. Darüber war nur eine Stimme, daß bei uns die extensive Wirtschaft nicht mehr statthaft sei, weil für sie der Preis der Landereien bereits zu hoch stünde und weil die dichte Bevölkerung eine fortwährend vermehrte Bodenproduktion gebiete. Ihr System muß daher dem intensiven weichen, und so wie dasselbe von Westen her bis jetzt nach Osten zurückgedrängt worden ist, so wird das mit der Zeit in gleicher Richtung über unsere Grenzen hinausgehen.

Zum Schluß rechtfertigte Hr. Oberlieutenant v. Fabian noch den Verlaß, der, wie er meinte, in dem Referate über die vorige Sitzung gegen den babilischen, hebräischen und ungarischen zurückgekehrt worden sei. Er machte vorzüglich geltend, daß jener durch seine vielen Rollen die Kleinheit seines Kornes reichlich erzeuge; ferner, daß er ganz besonders mählich sei, und auch durch seine frühe Reife einen großen Vorzug vor den meisten andern Sorten habe.

Von dem anwesenden Vorsitzenden des schweidnitzer Vereins, Hrn. Oberamtman Seifert, ward dann noch Anfrage gethan, welche Meinung die Versammlung von der Ration der Kühe habe, worüber neulich im schweidnitzer Verein verhandelt worden. Man sprach sich gerade nicht dafür aus, gab aber zu, daß sie in einzelnen Fällen — und namentlich, wenn Kühe zur Mast aufgestellt werden sollten — anzurathen, im Allgemeinen aber davon abzurathen sei. — Die nächste Sitzung ward auf den 15. November festgesetzt.

[In Betreff des Bezugs von schleischem Eisen.] Mit Bezug auf die Mittheilung aus dem „Jahresbericht der Kaufmannschaft zu Königsberg“ über den Bezug von schleischem Eisen, Nr. 443 dieser Zeitung, sei uns die Bemerkung gestattet, daß so sehr groß der Unterschied in den Anfuhrkosten zum Nachtheil unserer Provinz nicht ist, als sie annehmen scheinen.

Sie berechnen für 1858 die Fracht für Eisen aus Westfalen von Witten bis Königsberg (mit Hilfe der Seeschiffahrt von Leer aus) auf 17 1/2 Sgr. pro Centner, und pro 1859 soll sie sogar nur 13 1/2 bis 14 Sgr. betragen, freilich ein sehr niedriger Satz. Von Oppeln aus per Eisenbahn kostet aber die Fracht für Eisen (Mohr, Stab- und faconirtes Eisen) bis Königsberg pro Ctr. 17 1/2 Sgr.

Vor dem Mai d. J. war sie allerdings um etwa 50 % höher. Zu dieser Zeit aber wurde sie für die größeren Transportweiten nach Berlin, Sachsen und den nordöstlichen Provinzen auf das angegebene Maß herabgesetzt. So groß ist also der Unterschied nicht mehr, daß die schleische Eiseneinfuhr daran ein großes Hinderniß finden könnte. Sie muß wohl also noch anderweit gegen die westfälische im Nachtheil sein, worüber indeß unsere Sittenleute ihnen besser berichten werden. Ein Eisenbahnmann.

§ Breslau, 26. September. [Börse.] Das Geschäft war nicht von besonderem Umfange, die Stimmung jedoch ziemlich fest, bei wenig veränderten Courten. Credit 88 1/2 — 87 1/2 bezahlt und Geld, National-Anleihe 65 1/2 bis 65 3/4 bezahlt und Br., schlei. Bantanteile 75 1/2 Br., preuß. 5proc. Anleihe 103 1/2 bezahlt, 4 1/2 proc. 98 1/2 Br., schlei. 3 1/2 proc. Pfandbriefe A. 84 1/2 bezahlt, schlei. Rentenbriefe 91 1/2 — 91 bezahlt, österr. Währung 82 1/2 — 1/2 bezahlt und Br., poln. Papiergeld 86 1/2 bezahlt. Von Wechseln waren sämtliche Devisen offerirt, nur Paris zu dem bezahlten Course von 79 1/2 weiter gefragt. London 6. 18 1/2 bezahlt und abrig.

§§ Breslau, 26. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fester; Rindgutschneide —, loco Baare —, pr. September 34 Thlr. Br., September-October 33 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 33 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., November-December 33 — 33 1/2 Thlr. bezahlt, December-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 35 — 34 1/2 Thlr. bezahlt.

Bekanntmachung.

[1275]

Um den vielfach laut gewordenen Wünschen der Bürgerschaft zu entsprechen, wird das Einquartierungsamt die Unterbringung einquartierender Truppen bei Privaten für diejenigen Hauseigentümer wieder vermitteln, die solche Weber bei sich, noch in der Nähe unterzubringen vermögen.

Hauseigentümer, welche ihre Einquartierungspflicht auf diesem Wege zur Ableistung bringen lassen wollen, haben dies schriftlich dem Einquartierungsamt anzuzeigen.

Hierbei bringen wir zugleich zur öffentlichen Kenntniss, daß von jetzt ab Aufforderungen zur Einzahlung von Entschädigungsgeldern die Unterschrift des Herrn Stadtrath Seidel, Quittungen dagegen die Unterschriften der Magistrats-Beamten Laubner und Trost unter Angabe des Kassenzuschlags führen werden und nur gegen Ausbändigung der so unterschriebenen Quittungen Zahlung zu leisten ist.

Breslau, den 26. Sept. 1859. Der Magistrat. Abth. VIII.

Im Auftrage der Kammerei-Kasse zu Leobschütz tauschen wir $3\frac{1}{2}$ proc. schlesische Pfandbriefe, auf die Leobschütz Kammerei-Güter ausgefertigt, gegen eine gleiche Summe anderer schlesischer Pfandbriefe Zug um Zug um und zahlen ein Aufgeld von 2 pCt.

[1882]

Schlesischer Bank-Verein.**Verein junger Kaufleute etc. in Breslau.**

Vorträge. Abends 8½ Uhr präcise: Dienstag den 27. c. Herr Dr. Stein: „Ueber den Einfluss der National-Oeonomie auf die Entwicklung des Handels.“ Freitag, den 30. c.: Herr Post-Secretär Köhn: „Ueber Stenographie nach Stolze.“

Unterricht

in der einfachen und doppelten Buchhaltung, — theoretisch und praktisch —, kaufm. Arithmetik, Correspondenz und Comptoirwissenschaften, Wechsel- und Waarentunde, ertheile ich gründlich in den Tages- und Abendstunden. — Gefällige Anmeldungen nehme ich schon von jetzt ab entgegen. Ebenso übernehme ich gegen mäßiges Honorar Anlegung, Führung und Revision von Geschäftsbüchern. **Julius Werthbold**, conceff. Lehrer der commerc. Wissenschaften, Werderstr. 13. (Bürgerwerder) im Kfm. Sellingschen Hause.

[2668]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restaurations in Gleiwitz soll vom 1. Dezember d. J. auf unbestimmte Zeit gegen dreimonatliche Kündigung unter Festschließung eines Mindestgebots von 325 Thlr. pro Anno im Wege der Submission verpachtet werden und steht hierzu ein Termin

am 6. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Central-Bureau auf diesem Bahnhofs an. Offerten sind versiegelt unter der auf der Adresse zu vermerkenden Aufschrift:

„Gebot auf die Verpachtung der Restauration in Gleiwitz“

bis zum Termine an uns einzureichen und werden in demselben in Gegenwart der etwa erschienenen Sachverständigen eröffnet werden.

Die Bedingungen können auf unserm Central-Bureau während der Amtsstunden, so wie im Bureau des Stations-Vorstandes in Gleiwitz eingesehen, auch gegen Zahlung der Copialien von dem Ersten abgeschrieben eingebracht werden.

Breslau, den 21. September 1859.

[1894]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.**Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**

Die in den Verhältnissen der königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Berlin, Frankfurt a. O. und Breslau angekauften alten, unbrauchbaren Materialien, nämlich:

930 Ctr. eiserne Drehpöhl, 126 Ctr. Eisenblech, 756 Ctr. Gußeisen, 308 Ctr. Schmiedeeisen, 162 Ctr. Schmiedeeisen, 487 Ctr. Näder, 1250 Ctr. Näderreifen, 562 Ctr. gußeiserne Roststäbe, 34 Ctr. schmiedeeiserne Roststäbe, 9 Ctr. eiserne Siederöhre, 333½ Ctr. messingene Siederöhre, 15 Ctr. Feilen, 57 Ctr. Federstahl, 2½ Ctr. Gußstahl, 3 Ctr. Rautschuch, 12½ Ctr. Glasbroden, 2 Ctr. ungeräumte Krüge, 1 Ctr. Tuch- und leinene Lappen

sollen im Wege der Submission veräußert werden.

Termin hierzu ist auf:

Sonntag den 8. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr

im Geschäftslokale der unterzeichneten königlichen Direction auf diesem Bahnhofs anberaumt, woselbst in den Vormittagsstunden der Wochentage die Verkaufsbedingungen eingesehen und Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden können.

Diese Bedingungen liegen außerdem auch bei dem Ober-Maschinen-Meister Wöhler in Frankfurt a. O. und bei dem Maschinen-Meister Landgrebe in Breslau zur Einsicht aus und können von dort aus ebenfalls Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. Berlin, den 15. September 1859.

[1744]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.**Zur Vertheidigung der Unabhängigkeit des Handwerks und des Bauernstandes!****Billigste berliner Zeitung.****Preussisches Volksblatt.**

(Redakteur S. Reipp.)

Das Blatt erscheint täglich Morgens, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Festtagen. — Abonnements-Preis: Vierteljährlich 20 Sgr., mit Botenlohn 24 Sgr. — In Preußen bei allen Postanstalten 23½ Sgr. Im Auslande 27½ Sgr. — Inserate werden die zweigepaltene Petitzeile mit 1 Sgr. berechnet.

Das Blatt wird mit Freimuth und ohne Menschenfurcht, aber von einem christlichen Standpunkte aus und in Ehrfurcht vor dem König und der gesammten Landesverwaltung die staatlichen und bürgerlichen Verhältnisse des Vaterlandes besprechen und beurtheilen.

Vor Allem wird es sein Augenmerk auf die großen Gefahren richten, welche den Mittelstand bedrohen, und es wird dabei ohne Rücksicht den bekannten modernen Mächten zu Leibe gehen, welche die Früchte der mannigfaltigen Arbeiten des Volkes, die Früchte des Handwerks, des Handels, der großen Industrie, des Ackerbaues, der Kunst, der Wissenschaft an sich reißen möchten, ohne mit einem Finger an diesen Arbeiten theilzunehmen, ohne den Schwelch und die Freude der Arbeit kennen gelernt zu haben. Es leitet uns dabei die Ueberzeugung, daß nur auf diesem Wege eine innere Veredlung der verschiedenen Stände des Volkes, die jetzt durch gewisse leicht nachweisbare Kunstgriffe in einen künstlichen und unnatürlichen Gegensatz zu einander gebracht sind, erreicht werden kann.

Das „Preussische Volksblatt“ wird, wie alle übrigen Tageszeitungen, eine Uebersicht über die staatlichen Ereignisse enthalten, auch den kleineren Vorgängen in Berlin eine größere Aufmerksamkeit widmen, über den Geld-, Getreide- und Rohstoffe-Markt kurze, aber genaue Berichte bringen und in einem besondern Theile dem Leser eine leichte Unterhaltung bieten.

Am Sonnabend jeder Woche wird ein Sonntagsblatt als besondere Beilage des „Preussischen Volksblattes“ versandt, welches neben einem geschichtlichen Wochenkalender und einer Uebersicht der Ereignisse der abgelaufenen Woche eine „kleine Kirchenzeitung“ und Unterhalten des bietet.

Abonnements nehmen alle Postämter Deutschlands zum obigen Preise an.

[1787]

Ziehung am 1. October 1859.

166,000 Thaler,

Hauptgewinn der

Oesterreichische Eisenbahnloose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne fl. 250.000, 200.000, 150.000, 40.000, 30.000, 20.000, 15.000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco übersandt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich halbdirect zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Bei Güterversendungen

über hiesigen Platz empfehle ich meine Vermittelung und verspreche prompteste Expedition. **Frankfurt a. O.,** im September 1859.

H. C. Baswig,

Expeditur und Agent der Neuen Dampfer-Compagnie in Stettin.

Ämliche Anzeigen.

Die alljährliche Sammlung milder Beiträge für das hiesige Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte, wird auch dieses Jahr wieder an Michaelis stattfinden, und zwar in zwei Büchern, von denen die eine für die Jünglinge, die andere zur Unterhaltung des Instituts bestimmt ist. — Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslaus, auch diesmal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalt durch reichliche Gaben freundlich zu betheiligen.

Breslau, den 2. September 1859. [1252]

Der Magistrat.

Bekanntmachung. In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns M. Lichtenstein hier, Karlstraße Nr. 1 und zu Danzig (dortige Firma: Gebrüder Lichtenstein) ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 13. Okt. 1859 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, je möglichen rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 26. August 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 25. Oktbr. 1859 Vorm.

9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gen.-Rath Fürst im Verhandlungs-Raum im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Poser und Bounek zu Sachwaltern vorgezogen.

Breslau, den 20. Septbr. 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.**Nothwendiger Verkauf.**

Das der Josephine, verheiratheten Kaufmanns Giller gebörige, sub Nr. 7 des Hypothekensbuchs von Preußen belegene Haus, abgetheilt auf 11,321 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei eingehenden Laxe, soll

am 7. Nov. 1859 von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastriert werden. — Zu diesem Termin werden die dem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben des Schornsteinfegermeisters und Rathmanns Lormely zu Tarnowitz und der Jacob Sorauer von hier, öffentlich vorgeladen.

Denjenigen Gläubigern, welche wegen einer aus dem Hypothekensbuche nicht ersichtlichen Realofforderung aus den Kaufgebühren Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Preußen OS., den 13. April 1859. [536]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung 1.**Bekanntmachung.**

Der am 28. September 1858 eröffnete Kontur über das Vermögen des Kaufmanns M. G. Bawell in Rypnit ist beendet.

Rypnit, den 19. September 1859.

Königliches Kreis-Gericht.**Auctionen-Verlegung.**

[1272]

In dem Galanteriehändler Pauleysen'sen Kontur wird die auf den 29. September d. J. angelegte Auktion wegen des an diesem Tage stattfindenden jährlichen Neujahrsestes auf

Montag den 3. Oktober d. J.

und die folgenden Tage verlegt.

Obau, den 25. Sept. 1859.

Der Auktionsschlichter des k. Kreisgerichts.

Hensel.**Kempen.**

Das hiesige Institut der höheren Töchter-schule nimmt zu Michaeli wieder neue Jüglinge auf; Programme werden gern zugestiftet.

[2672] Die Direction. Hempel.

Wir beabsichtigen die in den vier Malzhäusern des hiesigen Kreisbiermehls in der Zeit vom 1. Oktober 1859 bis dahin 1860 zu gewinnenden Malzkeime, aus jedem Malzhaufe für sich, im Wege des Meistgebots zum Verkauf zu stellen, und haben hierzu einen Termin auf Freitag den 14. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, im Kreisbiermehls-Amtslokale, Schulstraße Nr. 79,

anberaumt. — Kauflustige laden wir zu diesem Termine mit dem Bemerkten ein, daß die Bedingungen am Termine bekannt gemacht werden.

Breslau, den 17. September 1859.

Die Kreisbiermehls-Versteigerung.

Stadt-Vorwerks-Verkauf! Nr. 162. Mit 5000 Thlr. Anzahlung ist ein Vorwerk in einer Stadt Niederschlesiens an der Eisenbahn, in welcher auch ein Gymnasium, mit ungefähr 300 M. Ader, Wiesen, Busch, Garten u. i. w., todtem und lebendem Inventar und gutem Bauzustand, für das 15.000 Thlr. gefordert werden, weil der Herr Besitzer bereits etwas Anderes unternommen, zu verkaufen. Selbstkäufer erhalten weitere Auskunft von der

Güter-Agentur,

Preussische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau, — welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann. — [1390]

Elbinger Neunaugen

bei **Gebrüder Knaus,** Obdauersstr. 5/6 (Hoffnung). [2669]

Baierischen Hopfen,

57er und 58er Ernte empfing in Commission und verkauft billigst: **Scholtz,** Althörsstraße Nr. 6. [2667]

Thorley's Viehfutter

wird in den Marställen Ihrer Majestät der Königin Victoria von England, auf dem Landhofs des Prinz-Genahls Albert zu Windsor, so wie in den Marställen Sr. Majestät des Königs von Preußen, Sr. königl. Hoheit des Prinzen Carl, des Prinzen Friedrich Wilhelm, Prinzen Friedrich Carl, Prinzen Albrecht von Preußen, königl. Hoheiten, Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt-Desau gebraucht.

[Dr. Hassal über Thorley's Viehfutter.] Mehr als einmal aufgefordert, eine Analyse über Thorley's weltbekanntes Viehfutter zu machen und meine Ansicht darüber auszudrücken, habe ich mich seit einer kurzen Zeit mit Herrn Thorley in Correspondenz gesetzt, während, mir gewisse Einzelheiten über Thorley's Viehfutter zu verschaffen. Herr Thorley, der mir bisher ein fremder Mann war, führte mich sofort zur Fabrik, zeigte mir alle Ingrezienzen und die Art und Weise, wie es bereitet wird. Ich nahm einige Probepackete mit, habe sie seitdem genau untersucht und probirt und sie auch mit anderen aus anderer Quelle mir verschafften Packeten dieses Futters verglichen. Ich bin nun in der Lage, eine gewichtige Meinung über die Zusammenstellung und Eigenschaften dieses Futters auszudrücken, und bemerke darüber Folgendes: Erstens: daß alle Ingrezienzen vorzüglich und ohne Rücksicht auf Kosten gekauft sind; zweitens: daß das Rezept oder Formular, wonach das Futter bereitet wird, ein bewundernswürdiges ist, nicht, daß die Bestandtheile ihrer Billigkeit wegen genommen sind, sondern, daß nur solche ausgewählt, die den beabsichtigten Zweck erfüllen. — Die Zusammenstellung dieses Futters nun betreffend, finde ich, daß es folgende Eigenschaften in einem sehr hohen Grade besitzt: es ist sehr nahrhaft und mähend: es ist ein stärendes und mildes Reizmittel, indem es, wenn man es mit anderem Futter vermischt, hauptsächlich die verdauenden Mittel eines Thieres unterstützt, ein Punkt von großer Folge, da es ein unzweifelhaftes Factum ist, daß man die Verdauungsstoffe, in dem gewöhnlichen Futter enthalten, in Folge verminderter oder mangelhafter Wirkung der Verdauungs-Vertheile verloren geben. — Das Thorley'sche Viehfutter mit anderen vergleichend, behaupte ich ohne Fögnern, daß es unendlich vorzüglicher ist, als andere. In allen, von deren Zusammenstellung ich eine Kenntniss besitze, habe ich Bestandtheile gefunden, die positiv schädlich sind. Nun die Proben, die ich mit der Fabrik gebracht, mit den anderen mir aus anderer Quelle verschafften verglichen, fand ich eine vollkommene Uebereinstimmung beider Proben. — Bevor ich diesen Bericht schließe, wollte ich noch einen Gegenstand, mehrmals gegen den Gebrauch des Viehfutters im Allgemeinen erregt, besprechen: nämlich, daß der Preis, wozu es verkauft wird, beträchtlich von dem der rohen Materialien, woraus es bereitet, abweicht. Es kann klar bewiesen werden, daß dies eine sehr unbillige Behauptung ist. Thorley's Viehfutter ist ein zusammengefügter und Fabrikartikel, zu dessen Zusammenfügung und Bereitung viel Mühe, Sorge und Aufwand gewesen und angewandt ist. Die schlechten Stoffe geben durch's Malen, Reinigen u. i. w. fort und machen 20 pCt. aus. Deshalb den Werth eines solchen Artikels nur nach seinen rohen Materialien zu beurtheilen, ist abgemacht und ungerecht. — Der Werth von diesem oder einem anderen Viehfutter muß auch nicht allein nach dem genauen Betrag von Nahrungsstoff, der in jenem enthalten ist, geschlossen werden, sondern es müssen auch die indirekten Wirkungen, die durch die Anwendung entstehen, in Betracht genommen werden, d. h. die Wirkungen des Futters bei Verbesserung des Appetits, der Verdauungs-Vertheile und allgemeinen Kräfte des Viehes. Bei dem verbesserten Zustande der thierischen Verdauungs-Vertheile kann mit roheren und billigeren Futterarten gefüttert werden, von denen man aber ohne Hilfe des Thorley'schen Futters nicht im Stande ist, all' den Nahrungsstoff, den ein solcher Artikel enthält, herauszuheben. Ich bin der Ansicht, daß Thorley's Futter nicht mit einer Erhöhung, sondern mit einer Ersparnis von Kosten angewandt wird. Ich bin froh, in den Stand gesetzt zu sein, Thorley's Viehfutter als eine höchst wichtige und schätzbare Zusammenstellung zum Füttern aller Arten Vieh empfehlen zu können, ich thue dies gewissenhaft und streng. Arthur Hill Hassal, M. D., Dr., Analyst der Gesundheitsbehörde in London, Berichterstatter derselben im medicin. Journal „Lancet“, Verfasser des Buches: „Nahrungsstoffe und deren Verälfchung, aufgedeckte Verälfchungen u. i. w.“ (Auszug a. d. „Marklane Express“, Korn- und Agricultur-Zeitung in London, vom 10. Januar 1859.)

Herrn Joseph Thorley, Hull.

London, 21. Januar 1857.

Ich habe die mir mit Ihrem Werthen vom 10. Dezember gefandte Probe Ihres neuerfindenen Viehfutters analysirt, welches, wie ich finde, aus Pflanzenstoffen besteht, gemischt mit mehreren Bestandtheilen gewirblicher Natur. Ich höre von Ihnen, daß Sie diese letzteren Bestandtheile zu dem Zweck beizugeben, damit sie dem kranken oder an Schwäche leidenden Magen der Thiere als ein Reizmittel dienen, da es ihnen Genuß und Kraft giebt, Futter zu verdauen, was sie auf andere Weise nicht thun würden und könnten. Ich sehe nicht ein, weshalb dies nicht der Fall sein sollte, da das Futter keine dem thierischen Leben schädliche, mineralische Bestandtheile enthält. Ich empfehle mich Ihnen u. geiz. J. Thom. Way.

(Bericht über Thorley's Viehfutter von Professor Apjohn.)

32, Lower, Baggot-Str., 30. März 1857.

Das Folgende ist der Inhalt meines Berichts über eine Analyse, welche ich eben über Thorley's Viehfutter beendet habe: Das Material, dessen Zusammenstellung hier auseinandergelegt wird, enthält eine große Quantität Oel, zuderartige Theile und völlig so viel Stoff zum Fleischergehen, als in dem besten Oesjaer Weizen enthalten ist. Das Oel ist hauptsächlich flüchtiger Art und ist aus einer Vermischung von aromatisch-vegetabilischen Bestandtheilen hervorgegangen. In Folge der größten Fälle flüchtiger Bestandtheile, die es in sich faßt, muß es im höchsten Grade nahrhaft sein, und da diese gereinigten Oele die Eigenschaft des Appetit-Erregens und der guten Verdauung haben, so werden sie vorzüglich nützlich in der Verbindung übermäßiger Annehmungen gasartiger Stoffe in den Eingeweiden der Thiere. Gleichfalls wirkt es, indem es den Appetit schärft, die heilsame Verdauung und den regelmäßigen Blutumlauf befördert.

Ich bin Ihr ergebener James Apjohn.

Herrn John Lute, einzigem Agenten für Irland, 13, Jownes-Str., Dublin.

Es wird in Kisten, enthaltend 448 Packete, jedes Paket ein Futter, zum Preise von 21 Thlrn. franco Postoder Bahnhof, in Kisten mit 448 Futterlose mit Maß zu 19 Thlr. franco Postoder Bahnhof verkauft. Jede Kiste, Faß und Paket ist mit der Signatur von Joseph Thorley, Erfinder und alleinigen Eigenthümer, versehen.

Bestellungen erbitten: **Thomas Carr** in Rostock, Haupt-Agent für ganz Deutsch-land, **Martin Deutsch** in Breslau, Haupt-Agent für Schlesien. [1896]

Rittergüter-Verkauf.

Es ist zu verkaufen ein Rittergut bei Liegnitz, Areal 1130 Morgen, davon 9 Morgen Hof und Garten — 700 M. Ader — 105 M. Wiesen, Fuhung, Gräberei — 304 M. Forst — 12 M. Leiche, Lehmgruben u. — Ziegelei — Schloß — 6 Pferde, 14 Zugochsen, 14 Kühe, 8 Stück Jungvieh, 1 Bulle, 300 Schafe. — Anzahlung: 10,000—12,000 Thlr.;

ein Rittergut bei Liegnitz, Areal ca. 1600 Morgen, davon 1100 Morg. Ader (¼ Weizen, ¾ Roggenboden) — 350 M. 2- und 3-kürige Wiesen — 68 M. Forst — 14 M. Hof und Leiche — Schloß in großem englischen Park — schöne Fernsicht nach dem Hiesengebirge — 17 Pferde, 2 Fohlen, 90 Stück Rindvieh, 1000 Schafe. — Anzahlung: 40,000 Thlr.;

zwei vereinigte Rittergüter zwischen Liegnitz und Breslau, Areal 3297 Morgen, davon 1968 M. Ader — 332 M. Wiesen — 724 M. Laub- und Nadelholz — neues Schloß in großem Park — sowie auch ein altes herzogliches Jagdschloß — 22 Pferde, 96 Stück Rindvieh, 1100 Schafe. — Anzahlung: 50,000 Thlr.

Zahlungsfähige Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Candidaten der Staatswissenschaften u. Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstr. 58. [1887]

Abreise

erfolgt morgen sicher und bin ich für Zugleidende nur noch heute von 10—3 Uhr Schmeidebrücke 48, Hôtel de Saxe, zu sprechen.

[2680]

Ludwig Oelsner, Zahnarzt.**C. Beermann**

in Berlin,

Unter den Linden Nr. 8,

empfehlte in bester Ausführung:

Roswerke mit Dreschmaschinen nach Garrett für 2 und 4 Pferde, transportabel. Anwendung: für jede Art Getreide, Hülsenfrüchte, Klee, Raps u. c. Bedienung: durch 4 Männer oder Frauen. Preis der Roswerke: 160 Thlr., Preis der Dreschmaschinen: 120 Thlr., zusammen und vollständig 280 Thlr. Leistung: Je nach der Getreideart 4 bis 8 Mispel Körner in 10 Stunden bei vollkommen reinem und fehlerfreiem Ausbruch. [1591]

Andere landwirthschaftliche Maschinen und Geräte nach den vorzüglichsten Konstruktionen.

Garnituren und Rateliers aus vulkanisirtem Gantschul.

Diese höchst wichtige Erfindung für die Zahntechnik hat der praktische Zahn-Arzt Herr **Suerffen** in Berlin, vor Kurzem von einem Amerikaner ertauft. Von der Bedeutung derselben von vornherein überzeugt, habe ich mich selbst nach Berlin begeben und, nachdem ich die außerordentliche Zweckmäßigkeit dieser neuen Methode erkannt, dieselbe praktisch bei Herrn Suerffen erlernt, so daß ich jetzt, mit allen dazu gehörigen Apparaten versehen, im Stande bin, obgenannte Rateliers und Garnituren von Gantschul auch hier anzufertigen. Sie zeichnen sich durch ihre Leichtigkeit und durch eine Dauer, welche jede Probe besteht, vor allen übrigen aus, so wie durch ihre Festigkeit, welche durch das Ansaugen der Gantschul-Masse bewirkt wird, das Kaueu wird dadurch so erleichtert, wie es bisher noch durch keinerlei Rateliers aus anderem Stoff erreicht wurde. Seit 22 Jahren praktischer Zahnarzt, bin ich, obwohl allen neuen Erfindungen mit Interesse folgend, bisher noch nicht in die Öffentlichkeit getreten, halte mich jedoch jetzt im Interesse der leidenden Menschheit verpflichtet, diese neue Erfindung auch hier zur allgemeinen Kenntniss zu bringen und bin gern erbötig, dieselbe meinen Herren Kollegen gegen ein angemessenes Honorar mitzuthellen.

Breslau, den 26. Sept. 1859.

Fränkel, Zahnarzt, Sauerstr. 7.

Den 1. October

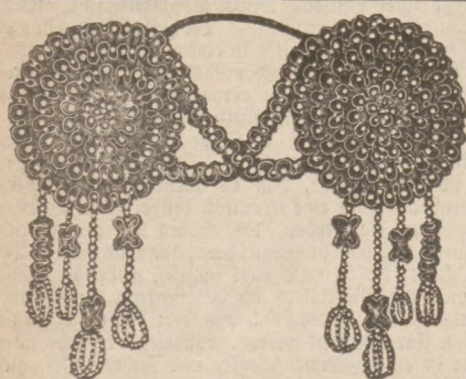
Ziehung der Kaiserl. Königl. Oesterreich. Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, 370mal fl. 5000, und 1670 Gewinne von fl. 4000 bis abwärts fl. 1000. — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationenloos erzielen muß, ist fl. 120. Pläne werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco übersandt, eben so Ziehungslisten gleich nach der Ziehung. — Um der billigsten Bedingungen und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen direct zu richten an

[1500]

Stirn & Greim,

Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeil 33.



[1911]

Haargarnirungen

in nebenstehenden Facon's, sowie überhaupt jedem Geschmack entsprechend, empfiehlt in bekannter gewählter Auswahl:

die Coiffüren-Fabrik
Poser & Krotowski.



Die besten klass. Werke zu Spottpreisen!!

Shakespeare's sämtl. Werke, 12 Bde. (deutsch) m. d. feinsten engl. Stahlst. 1 1/2 Thlr.!!
Ludwig Börne's nachgelassene Werke, 2 Bde., 700 Octavseiten (Voppreis 2 1/2 Thlr.) für 25 Sgr.!!
Friederike Bremer's Schriften, beste Ausgabe, 6 Bde. Schillerformat mit prachtvollen Stahlst. 1 Thlr.!!
Der illustrierte Hausfreund m. kostbaren Stahlst. und Beiträgen von Gerstäder, Storch, Simrod u., 3 Bde., zusammen 15 Sgr.!!
Bos (Dickens) Reise in Amerika, 3 Bde. 9 Sgr.!!
Der Landwirth d. 19ten Jahrhunderts (vorz. d. Wert) in 50 Bdn. m. 2500 Illust., Ladenpr. 10 Thlr., für 3 1/2 Thlr. alle 50 Bde.!!
Illustr. Hausblätter, 74 Erzähl. d. besten Schriftsteller d. Neuzeit mit 50 Original-Illustrationen, größtes Hochformat nur 15 Sgr.!!
Zahlreiche directe Bestellungen erbittet:

Moritz Glogau in Hamburg, Neust. Fuhrentwiete 120.

Die Besitzer von Königsberger Privatbank-Aktien werden ersucht, sich behufs einer wichtigen Besprechung Dinstag am 27. d. M. Nachmittags um 3 Uhr im unteren Locale des Café restaurant gefälligst einzufinden. [2663]

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehle ich mein wohl assortirtes Lager von Gold-, Silber-, Juwelen- und Bijouterie-Schmuck und Uhren in größter Auswahl. Altes Gold und Silber wird bei Umtausch anstatt Zahlung angenommen. [2681]

D. Wohlaue in Gletwitz.

Weinen auf der Kratauer-Strasse hieselbst belegen

[1820]

Gasthof, genannt zur goldenen Krone,

in welchem außer einer bedeutenden Gast- und Schankwirtschaft noch verschiedene Geschäfts-Lokale befindlich sind, beabsichtige ich wegen Veränderung meines Wohnortes baldigst zu verkaufen und sind die näheren Bedingungen jederzeit bei mir zu erfahren.
L. Poppelauer in Tarnowitz.

Meine Antheile an den zu Naclo, Lasarowka und Trodenberg befindlichen

Eisenerzförderungen u. Eisenerzbeständen

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen wegen Veränderung meines Wohnortes baldigst zu verkaufen und ist das Nähere jederzeit bei mir zu erfahren.
L. Poppelauer in Tarnowitz.

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstlicher Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, phosphorsaures Ammoniac und schwefelsaures Ammoniac offerirt die

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der neuen Schweidnitzerstrasse.

Das Barfüßler Krautmehl

(Capistranummehl)

zur Bereitung von stärkenden Getränken und Suppen für Hals- und Brustkranken, sowie für Schwerverdauliche, in 1 Pfund-Packeten, versehen mit den Kochrecepten, kostet das Pfund 15 Sgr.

Geschichtliches: Im Jahre 1450 kam der berühmte päpstliche Gelandte Capistranus nach Deutschland und mit ihm die Bereitungsart des obigen Krautmehls, deshalb auch „Capistranummehl“ genannt; im 15. und 16. Jahrhundert wurde das Pfund dieses Mehls bis zu 1 Dukaten bezahlt und war sehr begehrt. In derselben Barfüßlermühle wird das Krautmehl auch noch jetzt wie in früheren Jahrhunderten nach dem ursprünglichen Geheim-Recepte bereitet.

Für Brustkranken nichts Besseres als Getränke und Suppen von diesem Krautmehl. Gegen Franco-Einsendung von 15 Sgr. pro Pfund — 5 Pfund 2 Thlr. — zu beziehen von
L. A. Wengler in Leipzig, kleine Funkenburg. [1898]

Schafvieh-Verkauf.

Mittwoch, den 5. October d. J., Vormittags von 9 Uhr an, werden im Neu-Borwerts-Gebiet hieselbst:

[1886]

101 Stück alte Schafmütter,

3 = 2jährige

7 = 1jährige

26 = alte Schöpfe,

6 = 2jährige,

7 = 1jährige,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung und mit der Bedingung sofortiger Abnahme verkauft. Die Herde ist gesund, und sind die zu verkaufenden Schafmütter bis auf wenige Stück noch zuchttauglich.

Peterswaldau, den 24. September 1859.
Die Wirthschafts-Verwaltung,
Klemann.

Bierpech,

Bairisch u. Tyroler billigst bei
Ed. Wentzel, Hôtel de Silésie.

Elbinger Neunaugen,

Große Speckflundern,

Hamb. Speckbücklinge

bei Gustav Scholz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junternstraße.

Neunaugen,

Kalrouladen und

mar. Lachs

[1912]

bei Hermann Straß,

Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung,

Junternstr. 33.

Frische Holsteiner

Mustern

bei F. Schea,

Weinhandlung, Schuhbrücke 72.

Elbinger Neunaugen

bei Lehmann u. Lange.

Glocken, Cylinder u. Döchte

zu allen Lampenarten

empfehlen vom besten Material, einzeln u. zum

Wiederverkauf

[1484]

J. Friedrich, Hintermarkt 8.

Preßhese

in vorzüglicher Qualität liefert täglich zum bil-

ligsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Nie-

derlage bei A. Kluge,

Neue Junternstraße 17/18.

Heiß Bierbrauerei.

Bei herannahender Sudzeit empfehlen wir allen Bierbrauereibesitzern, Braumeistern, Braugehilfen und Lehrlingen, Braumeistern u. c. das berühmte und vorzügliche Werk:

Die Bierbrauerei

mit besonderer Berücksichtigung der Dimaich-Brauerei. Von Ph. Heiß, früher Brauermeister beim „Spaten“ in München, nachheriger Gasthofbesitzer zum „Oberpollinger“ daselbst, jetzt aber Director der Actienbrauerei in Dresden. Mit einem Entwurf eines Brauhauses nach neuestem System in Grundplänen und Detailszeichnung nebst Berechnung auf 11 lithographirten Tafeln. Broschirt Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Ferner als Nachtrag zu Obigem: Ueber die im Braubetriebe gebräuchlichen Rohstoffe und deren Verwendung, sowie über neue Braumethoden. Nebst einem Anhang über Essig-Fabrikation. Bearbeitet von Philipp Heiß. Broschirt Preis 20 Sgr.

Des Verfassers Bierbrauerei mit besonderer Berücksichtigung der Dimaich-Brauerei hat ein seltenes Glück gemacht und Tausende von Abnehmern gefunden. Derselbe liefert nun in obigem Werkchen einen ebenso wichtigen als nützlichen Nachtrag dazu, dessen vorzügliche praktische Brauchbarkeit gerne anerkannt werden wird. Der Verfasser erörtert darin alle seit dem Erscheinen seines größern Werkes ihm bekannt gewordenen Neuerungen und Verbesserungen, sowohl in Bezug auf die Manipulation des Brauverfahrens selbst, als auch auf die Einrichtung des Brauhauses. Eine höchst dankenswerthe und gewiß willkommene Zugabe ist der Anhang über Essig-Fabrikation. [1899]

Verlag von Lampart u. Co. in Augsburg und zu erhalten durch alle Buchhandlungen.

Photadyl

Gasäther

Camphin

Pinaffin

die modernsten, reinlichsten und dabei billigsten

Leuchtkörper, empfiehlt in bekannter Güte ein

gros und en détail die Fabrik von

C. F. Capann-Karlowa,

am Rathhause Nr. 1.

[1294]

Gutsverkauf.

Militärverhältnisse wegen beabsichtigt der Be-

sitzer sein Gut Nieder-Tischwitz bei Rauden in

RS. sofort zu verkaufen. Areal 909 Mrg.,

1/2 Weizen, 1/2 Roggen-Weiden. Nähere Aus-

kunft auf portofreie Anfragen beim Dominium

Nieder-Tischwitz. [1654]

Für Juwelen, Perlen, altes Gold

und Silber zahlt die allerhöchsten Preise:

H. Brieger, Riemerzeile Nr. 19.

Für Juwelen, Perlen, altes Gold

und Silber werden die höchsten

Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Knochenmehl

gedämpft und ungedämpft, dessen Reinheit ga-

rantiert wird, offerirt billigst:

die Fabrik von

Nitschke u. Comp.,

Komtoir: Schuhbrücke 5.

Beste braune und bunte Reibhölzer in 1/2, 1/4

und 1/8 Schachteln, braune Salsolhölzer

ohne Schwefel in 1/2 Schachteln empfiehlt

einzeln und zum Wiederverkauf billigst: [2675]

Ferdinand Hermann, Leichstr. 2c.

Schlesische Gedichte

von

Karl von Holtei.

Volks-Ausgabe.

16. 16 Bogen. Eleg. brosch. 7 1/2 Sgr.

Die Verlagsbuchhandlung hat es für

eine Pflicht erachtet, der kürzlich erschie-

nenden eleganten Miniaturausgabe (Preis

elegant in Gallico mit Goldprägung und

Goldschnitt gebunden 1 1/2 Thlr.) diese

überaus wohlfeile Volksausgabe fol-

gen zu lassen, damit auch der Minder-

begüterte im Stande sei, sich in Besitz

dieses Schatzes ursprünglicher

Poesie zu setzen, und dies Buch in sei-

nem Hause fehle, wo Sinn für schles-

isches Leben, für schlesische Gemüth-

lichkeit noch nicht erloschen. [296]

Für Chemnitz und Umgegend sucht ein thä-

tiger Kaufmann noch die Agenturen eini-

ger achtbarer Häuser. Dem Suchenden stehen

die besten Referenzen zur Seite und gelangen

gef. Offerten unter Chiffre V. G. Nr. 15. fr.

poste restante Chemnitz zu Händen. [1900]

Grünberger Weintrauben

in ausgezeichneten Sorten, vorzüglich die

Gelbföhnebel-Traube offerirt ich das Brutto-

Pfund mit 2 Sgr., extra Auslese 2 1/2 Sgr.

Anleitung zur Kur gratis. Bestellungen und

Geldsendungen erbitte mir franco.

Grünberg, im September 1859.

Albert Neumann,

[1889] Weinbergbesitzer.

Grünberger Weintrauben

empfehle das Brutto-Pfund, bestens sortirt, incl.

Faßlage, mit 2 1/2 Sgr. und bitte bei Bestellung

um frankirte Einsendung des Betrages.

Grünberg, im Septbr. 1859. [1838]

Ewald F. Müller.

Bestellungen auf

gute reife Weintrauben

übernimmt zum Preise à Pfd. 2 1/2 Sgr. incl.

Faßlage, nach Franco-Einsendung des Betrages,

Frau Maurermeister Grienitz in Grünberg.

Echten Peru-Guano

empfehl in Commission und verkauft

billigst:

H. Bruck,

[2573] Ring 34, 2 Treppen.

Ein militärfrommer, fehlerfreier

schöner Goldfuchs-Wallach,

gut geritten, 7 Jahr alt, 5 Fuß

6 Zoll groß, auch als Wagen-

Pferd sich eignend, steht auf dem

Dominium Dombrowla, Kreis Oppeln, billig

zum Verkauf. Mit Ausnahme der Zeit vom

3. bis 15. October d. J. kann das Pferd je-

derzeit besichtigt werden. [1888]

Angebote und gesuchte Dienste.

Ein junger Mann aus guter Familie, 15 1/2

Jahr alt, welcher gegenwärtig noch die

Ober-Schulden eines Gymnasii besucht, wünscht

eine Lehrlingsstelle in irgend einem größerem

Geschäft. Nähere Auskunft ertheilt

Julius Haber,

Kupfer-Schmiedestraße 36.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe von guter Erziehung und im Besitz von Schulkenntnissen, kann in meiner Lederhandlung bald eintreten. [1916]

Piegnitz. J. S. Friedländer.

Wirthschafts-Schreiber.

Ein gut empfindlicher, sehr ordentlicher, polnisch und deutsch redender Wirthschafts-Schreiber sucht eine Stelle.

Austr. u. Nachw.: Rm. N. Felsmann,

Schmiedebrücke Nr. 50. [1904]

Ein junger Mann, der sich dem Schreibfach

gewidmet und seine mehrjährige Dienstzeit

in demselben durch gute Zeugnisse nachweisen

kann, sucht ein baldiges Unterkommen. Gef.

Offerten sub A. R. befördert die Expedition der

Breslauer Zeitung. [2673]

Für Bad-Besitzer.

[1825]

Ein pensionirter Offizier und Baubeamter

sucht pro 1860 u. c. (mit dem Geschäftsgange vö-

llig vertraut), eine Bade- und Brunnen-Inspek-

tion oder Direction gegen Lantime.Adr. sub

H. v. R. franco an die Exped. der Bresl. Ztg.

Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Wohnungs-Vermietung.

Vom 1. November d. J. oder auch vom 1sten

Januar 1860 giebt der Dr. med. Fr. Adamshy

die zeitlich innegehabten Lokalen in meinem

massiven Hause hier Orts auf, bestehend in

4 Wohnstuben, 1 Alkove, 1 Küche,

1 Keller, 1 Pferdestall nebst Remise

und Puckstall und Garten, alles schön ge-

legen und eingerichtet; und da der hiesige, nicht

unbedeutende Kirchenort auch eine Apotheke, aber

keinen Arzt besitzt, so dürfte diese meine Offerte

für reflectirende Aertze besonders, doch aber auch

für Privaten sehr empfehlend erscheinen.

Zöplimoda, den 16. Sept. 1859. [1903]

J. F. Misesch sen.

Zwei große Wohnungen mit Gartenbenutzung

sind Koblenstraße Nr. 2 zu vermieten.

Schweidnitzer-Stadtgraben 25 ist das ganze

Souterrain zu vermieten und bald oder

zu Neujahr zu beziehen. Näheres im Comptoir

dieselbst. [2626]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 67

ist eine freundliche Wohnung von Stube und

Kabinet zu vermieten und zum 1. October

d. J. zu beziehen. [2685]

Ein großes freundliches gut möblirtes Zim-

mer ist Albrechtsstraße Nr. 42 im 1. Stock

zu vermieten. [2674]